

General-Anzeiger

133

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Bismarckstr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Rennerweg 57
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4997

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 10 Pfennig. - Reklamen für 1 mm (25 mm breit) 60 Pfennig. - Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Vollständig: Amt Köln 3262 B. Garbde, Billale Elberfeld.) - Erlaubungsort ist Elberfeld.

Nr. 232 - 40. Jahrgang. Montag den 4. Oktober 1926 Einzelpreis 15 Pfennig.

Stresemanns Rede in Köln.

Die Rede Stresemanns zeigte in ihrer Form wieder einen so glänzenden Aufbau, und war in allen Einzelheiten wieder so interessant zuzuhören und zu lesen, wie man es von diesem ausgezeichneten Redner gewohnt ist. Eigentlich Neues hat er dabei nicht vorgebracht. Bezüglich der Außenpolitik bemerkte Dr. Stresemann, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund eine Etappe bilde auf dem Wege außenpolitischer Entwicklung, den er im weiteren zu kennzeichnen versuchte. Der Redner ging ausführlich auf den Verbleib, seiner Politik ein, indem er mit besonderer Betonung die Ansicht in den Vordergrund seiner Erörterungen stellte, daß das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg nur auf dem Frieden basieren könne. Dieser allein werde eine Grundlage für die Wiederaufrichtung unserer Stärke bilden. Eine noch weiterhin andauernde Befestigung deutscher Politik sei eine Anomalie zur Lage der Völker in Europa. Wer nicht wolle, daß die von den Staatsmännern und Völkern gewünschte Verständigung und das nachbarliche Zusammenleben immer aufs neue durch schwerste seelische Belastung der Völker aufs Spiel gesetzt werde, der schaffe die Ursachen weg. Er hoffe, daß bald alle Dämme und Kirchen am Rheinstrome die Freiheit des ganzen Rheinlandes verkünden möchten.

Im weiteren Verlauf seiner außenpolitischen Betrachtungen gab der Redner seinem Bedauern Ausdruck, daß Poincaré wieder einmal die alte Behauptung von der allgemeinen Kriegsschuld der Mittelmächte hervorgeholt habe. Daß etwa aber diese Worte des französischen Ministerpräsidenten den Abbruch von deutsch-französischen Verhandlungen zur Folge haben könnten, ließ der deutsche Außenminister nicht durchblicken.

Innenpolitisch legte sich Dr. Stresemann für einen Ausgleich der Gegensätze ein, und er wiederholte dabei das Wort des Kölner Vertreters der Partei, daß er sich zu eigen mache: Das alte Deutschland, das wir lieben, und das neue Deutschland, für das wir leben, zwingen auch den Kampf aufzunehmen gegen die - er wiederholte dabei den Ausdruck, den er bei der Auflösung der außenpolitischen Fragen schon gebraucht hatte - „ewig Gehtigen“. Ferner warnte er davor, die nationalen Verbände in die Parteipolitik hineinzuziehen. Bemerkenswert war das hohe Lob, das er dem ersten Reichspräsidenten Ebert zollte, der mit einer Objektivität unbegleitet und mit einer Vaterlandsliebe, die nie geschwankt, seines hohen Amtes gewaltet habe. Auf die Frage der Staatsform übergehend, betonte Dr. Stresemann, daß aus nationalen Gründen überhaupt kein Deutscher diese Frage in Zweifel ziehen dürfe. National sein, das heißt das Vorrecht einer bestimmten Klasse. Geradezu bedauernd nahm er die Zerstückelung des Auslandsdeutschtums an.

Der Kampf um die Herrschaft im Lande dürfe nicht geführt werden als Klassenkampf, Proletariat gegen Bürgertum. Bedauerlich sei, daß gerade ehemalige Frontsoldaten das mitmachten. Ein Frontgeist dürfe überhaupt nicht disziplinieren zwischen politischen Anschauungen, zwischen Marxismus und Antimarkismus, weil beide zusammen im Schutengraben das deutsche Reich und Volk verteidigt hätten. Es sei selbstverständlich, daß für uns, die wir nicht Marxisten seien, nur der Gedanke gelte, der des Nächsten alle bürgerlichen Parteien zueinander. Aber dazu gehöre das Zweite: Die Bereitschaft dieses sich einander verständigenden Bürgertums auch zu jeder Verständigung mit jedem, der gewillt sei, den Klassenkampfcharakter aufzugeben, rechts oder links, und sich der Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit. Das sei die Grundaufassung der Deutschen Volkspartei, und er - der Redner - warne davor, daß man irgendwelche von dieser Grundaufassung zurückweiche.

Als eine Partei des kulturellen Deutschlands bedauere die Partei, daß das Geistige gegenüber dem Körperlichen so weit zurückstehe, wie das heute der Fall sei. Alles verheißne heiße mindestens das eine: Alles zusammenführen in der Gegenwart zu einer besseren Zukunft.

In den deutschen Mätern wurde die Rede Stresemanns bisher nur vereinzelt kritisiert. Die meisten beschränkten sich darauf, die Ausführungen in mehr oder weniger großen Auszügen wiederzugeben. Aus den kritischen Stimmen haben wir die folgenden hervor:

Der „Berliner Lokal-Anz.“ meint: Etwas Neues konnte Stresemann zur Rechtfertigung seiner Außenpolitik im Augenblick naturgemäß nicht vorbringen. Aber da er nun einmal Außenminister ist, glaube Dr. Stresemann wohl, an diesem heißen Arbeitsgebiet nicht stillstehend vorübergehen zu dürfen. Und so trug er seine bekannten Gedankengänge über die bisherige Entwicklung unserer auswärtigen Beziehungen, von Versailles bis Thoiry, auch an dieser Stelle noch einmal vor, und das geschah in dem Geist jenes Willens zum Optimismus, zu dem er sich, allen trüben Erfahrungen zum Trotz, schon wiederholt öffentlich bekannt hat....

Die Polemik gegen die „Ewiggehtigen“, wie Herr Stresemann seine Gegner zu nennen beliebte, und die er später, als er sich mit innenpolitischen Fragen beschäftigte, wieder aufnahm, war natürlich nur Beiwert in seiner Rede. Gewiß hatte er mindestens so gut wie irgendeiner seiner Zuhörer ein deutsches Gefühl dafür, daß die Lage, so wie sie sich ihm mit und nach der Unterhaltung von Thoiry darstellte, in der knappen feiner verflochtenen Zeit doch schon wieder recht beunruhigende Züge angenommen hat, und daß es deshalb ratsam erscheinen muß, sich so zurückhaltend wie möglich zu zeigen.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt u. a.: „Der Minister, der aus der Unterhaltung von Thoiry praktische Verhandlungen machen möchte, sollte sich hüten, in seinen öffentlichen Reden Unpraktisches, Aufreizendes zu berühren. Insofern hat er von der Kriegsschuldfrage gesprochen und sich dadurch scharfe Zurückweisungen durch die französische Presse und Poincaré zugezogen. Auf diese ist Stresemann die Antwort nicht schuldig geblieben. Was er zu dem Thema auf dem Kölner Parteitag gesagt hat, entspricht deutschem Denken und blieb innerhalb der Grenzen gebotener Zurückhaltung. Aber damit sollte es nicht mehr genug sein. Die Kriegsschuldfrage ist eine Sache für sich. Fürs erste stehen für die Staatsmänner die Fragen der deutsch-französischen Verständigung zur Diskussion. Es sollte in Frankreich einen guten Eindruck machen, daß sich Stresemann ausdrücklich zu dem Glauben an den ehelichen Verhandlungswillen des französischen Außenministers bekannte.“

Was Stresemann in seinen allgemeinen Ausführungen von der deutschen Außenpolitik sagte, bot keine Ueberraschungen. Er zeigte mit Klarheit ihre Entwicklungslinie und präsentierte den Völkerverbund als eine nützliche Institution. Das Ziel ist die Verständigung, eine Verständigung nach allen Seiten. In dieser neuen europäischen Lage ist die Weiterdauer der Befestigung eine Anomalie. Der Minister fand, was bemerkenswert ist, auf allen Seiten seiner Partei Zustimmung nicht nur zu der letzten Feststellung, sondern auch zu seinen sonstigen außenpolitischen, eigentlich recht passifistischen Darlegungen. In allen aktuellen Fragen der Innenpolitik war der Redner von beträchtlicher Zurückhaltung.“

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich besonders mit dem innenpolitischen Teil der Rede und führt dazu u. a. aus:

Vor seinem (Stresemanns) Auge erscheint als Zukunft seiner Partei eine große nationale liberale Partei der Mitte, die den Kern jeder Regierung in Deutschland darstellt. Von monarchischer Befestigung und nationaler Staatsvertrauen ist er so viel als möglich über Bord. Er kann heute darin weiter gehen als vor zwei Jahren: er spricht heute von der deutschen Republik, er wagt zu sagen, wir waren Monarchisten. Seine Parole ist: hinein in den Staat. Das Ziel: die Stellung, die das Zentrum im deutschen Parteiensystem heute einnimmt, zu übertragen auf die Deutsche Volkspartei. Stresemann hat am Schluß seiner Rede bewußt an die Traditionen der Nationalliberalen Partei angeknüpft, bis zum Bekenntnis: wir sind die Nationalliberalen Partei von ehedem. Die Deutsche Volkspartei - das ist der Sinn der Ausführungen Stresemanns - wird labieren. Sie wird Entscheidungen an sich heranbringen lassen. Sie hält sich alle Möglichkeiten offen.

(Der Schluß der Rede Stresemanns befindet sich in der ersten Beilage.)

Der ständige Grundgedanke der französischen Regierung.

Das Kabinett für Poincaré gegen Stresemann.

GA Paris, 3. Okt. (Eig. Draht.) Am Quai d'Orsay lagen heute Abend noch keine offiziellen Kommentare zur Stresemann-Rede vor, wohl aber gab die amtliche Havas-Agentur im Laufe des Nachmittags einen offiziellen Kommentar heraus; darin heißt es, Stresemann hat es für nötig befunden, noch einmal die Frage der Verantwortlichkeit am Krieg anzuschneiden; obwohl Poincaré sorgfältig in seinen Reden von St. Germain und Bar le Duc einen Unterschied gemacht hat zwischen der tatsächlichen Regierung und dem deutschen Volke, hat Außenminister Stresemann trotzdem Poincaré widersprochen. Seitens der französischen Regierung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Erklärung Poincarés sowohl der Form wie dem Inhalt nach dem Kabinettsrat vorgelegen hat und daß sie den ständigen Grundgedanken der französischen Regierung aus-
spricht.

Lasten und Aufgaben der deutschen Wirtschaft.

Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei. - Warnung vor Optimismus. - Rückschlag im Außenhandel. - Arbeitslosigkeit. - Die Bedeutung der Wiederherstellungsfrage.

GA Köln, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde heute unter dem Vorsitz des Präsidiums, Dr. von Campe, fortgesetzt und beschäftigte sich ausschließlich mit der deutschen Wirtschaftspolitik. Die Verhandlungen gewannen eine besondere programmatifische Bedeutung durch die Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, der einen Gesamtüberblick der deutschen Wirtschaftspolitik gab. Er leitete sich zuerst mit der optimistischen Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage im In- und Ausland, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er betrachtete es als seine Aufgabe, Überzeugungen auf das rechte Maß zurückzuführen. Fortschritte seien festzustellen, insbesondere bei den beiden für die Konjunktur maßgebenden Faktoren, dem Export- und Absatzmarkt. Fremdes Kapital in Höhe von 4-5 Milliarden Mark hätte die deutsche Wirtschaft befruchtet. Auch aus eigener Kraft hätten wir wieder erhebliches Kapital gesammelt, wie zum Beispiel der Zuwachs der Sparanlagen in Preußen auf 1700 Millionen Mark im August 1926, ferner der erhöhte Handelsreisenumlauf und das Anwachsen der Depositen bei den Privatbanken beweisen. Durch stärkere handelspolitische Aktivität sei es gelungen, auf dem Auslandsmarkt langsam aber stetig an Boden zu gewinnen. Auch der Inlandsmarkt habe sich nach dem völligen Zusammenbruch um die Wende des Jahres 1923/24 im ganzen genommen kräftig wieder erholt, ein Anzeichen der Wiederherstellung. Mit diesen hellen Farben des Wirtschaftsbildes kontrastierten aber harte und unliebsame Tatsachen. Der Umfang des Außenhandels 1926 habe wieder einen Rückschlag erhalten und wahrscheinlich auch nur zwei Drittel des Friedenshandels gebracht. Die Zollmauern des Auslandes würden voraussichtlich noch längere Zeit die Erreichung des Friedensstandes verhindern. Der Anfall an Kaufkraft des früheren Mittelstandes bleibe gewaltig.

Vor allem drücke die Arbeitslosigkeit, die 1,5 Millionen unterhaltlose Volkserwerbstätige, tatsächlich aber wohl mehr als 8 Millionen deutsche Volksgenossen in Sorge und Not halte,

und keineswegs nur eine vorübergehende Konjunkturschwäche, sondern eine Folge weitreichender Strukturveränderungen der Weltwirtschaft und der innerdeutschen Wirtschaft darstelle. Die im vergangenen Winter bei der Aktivität der Handelsbilanz aus dem Ausland gewonnenen Guthaben, über deren Höhe die unumstößlichen Vorstellungen bestünden, würden in dem Ausmaß gegen eine neue Passivität wieder drückend wirken. Wohl könnten noch ausländische Kapitalien herein. Der Reichsbankpräsident habe aber vor kurzem erklärt, daß das Ausmaß der hieraus entstehenden Gefahren hinweisen müßten.

Schließlich hänge über der ganzen Wirtschaft als düstere Wolke die Wiederherstellungsfrage mit all ihrer Unsicherheit und Schwere.

Aus dem weiten Gebiet der großen Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft und der amtlichen Wirtschaftspolitik in der nächsten Zukunft erwachsen, griff der Minister vier Probleme heraus. Er nannte zuerst den Finanzansatz und die Verwaltungsreform und erklärte, daß diese beiden Probleme nach den zwingenden Darlegungen des Reichsfinanzministers für die parlamentarische Erledigung noch eine Weile zurückgestellt werden müßten. Inzwischen sollten alle Wirtschaftskreise gerade an dieser Frage intensiv mitarbeiten. Wir müssen durch Reform, Arbeitsstellung, Verwaltungsreform, durch weitere Anpassung aller Steuern an die Wirtschaft, durch ihre Einordnung in ein lückenloses System, auch durch Senkung von Steuern, soweit sie nach den Anforderungen des Reichsfinanzministers zulässig wären, zu einer Erleichterung der Lasten kommen und die Generalaufgaben der Firma „Deutschland“ vermindern. Nicht auf dem Wege des Partikularismus und Föderalismus sei dies Ziel zu erreichen. Nur eine einheitliche deutsche Wirtschaft, eine zum Mittelpunkt strebende, vom Mittelpunkt aus gesteuerte Wirtschaftspolitik werde uns vorwärts bringen.

Zweitens gäbe es das Problem Staat und Wirtschaft.

Es bedürfe der Vertiefung, Klärung und Lösung. Dabei spiele die Frage der sogenannten

lasten Sozialisierung die geringfügigere Rolle. Der Staat sollte die Teile der Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen, auf denen die Kräfte der Privatwirtschaft verlagert und überwiegendes Allgemeininteresse eine Staatsbetätigung fordere. Auch die sogenannten Versorgungsbetriebe der Gemeinden seien außer Streit. Die Frage der Steuerfreiheit der sogenannten Staatsbetriebe bedürfe der sorgfältigen Prüfung. Wichtiger als die Frage der Wirtschaftsbetätigung der öffentlichen Hand sei die Zusammenarbeit aller Wirtschaftsformen mit dem Staatsganzen.

Die Wirtschaft könne kein isoliertes Leben im Staatsganzen führen.

Ein Nebeneinander oder gar eine Unabhängigkeit der Wirtschaft vom Staat sei untragbar. Auf einigen Gebieten schreite die Einordnung bereits fort. Die Versorgungsunternehmen mit ihrer großen Größe und Mannigfaltigkeit würden im Reichswirtschaftsrat zu einem geordneten Zusammenwirken mit dem Staat gebracht. Der enghäutige Reichswirtschaftsrat werde auf diesem Grundgebäude aufbauen. Er bilde zugleich den sogenannten letzten Verhandlungsschritt zum Ausgleich der Interessengruppen, der einer der vornehmsten Ziele der Staatspolitik sein müsse. (Zustimmung.)

Eine große Aufgabe bleibe es weiter, das rechte Verhältnis zwischen dem Staat und den Organisationen bildenden Kräfte der Wirtschaft auf dem Gebiete der Erzeugung und des Absatzes herzustellen.

Der Ausschub der behördlichen Arbeit an einer Regelung des Kartellproblems hänge mit der Wirtschaftsentwicklung, der Entwicklung der internationalen Kartellierung und ihrer Erörterung auf der Weltwirtschaftskonferenz sowie mit den neuen Tarifverträgen und Tarifbildungen zusammen. Die Arbeiten würden im Laufe des Winters wieder aufgenommen. Sie müßten nicht nur Kartelle, sondern auch Trusts, und zwar sowohl nationale wie internationale, umfassen. Das wichtigste Mittel zur Gewährleistung einer gefunden Selbstverwaltung der dafür reifen Wirtschaftszweige durch Kartelle und Trusts bestehe in möglicher Publizität ihrer gesamten Organisations- und Geschäftstätigkeit. Die großen modernen Wirtschaftsbetriebe wählten über die eigentliche Privatwirtschaft hinaus, Sie hätten öffentlichen Charakter. Erfreulicherweise fühlten sie auch mehr und mehr den Zwang zur Verantwortung vor der öffentlichen Meinung. Dieses Verantwortungsbewußt sei es zu verheßen. Eingriffe, direkte oder indirekte, sollten nur im Notfall mit allen Garantien objektiver gesamtwirtschaftlicher Einwirkung vorgenommen werden. (Zustimmung.)

In der Sozialnovelle bemerkte der Minister, daß er um zwei bis drei Jahre verlängert werden müsse. Es sei nicht nur technisch unmöglich, die geordnete Arbeit eines so gewaltigen Wertes wie des endgültigen deutschen Sozialgesetzes bis zum nächsten Sommer zu leisten, vor allem gelte es, die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz nach ihren Vorkonferenzen für uns hierher nach zu machen.

Alle vorher erörterten Fragen treten nach Auffassung des Ministers in ihrer Bedeutung zurück gegenüber

der Wiederherstellungsfrage.

Die Diskussion über die Durchführung des Dawesplanes und Endlösung des Wiederherstellungsproblems sei im Ausland im vollen Gange. In Deutschland befindet sich die allein fruchtbringende Methode eindringlicher wirtschaftlicher Untersuchung noch in dem Anfangsstadium. In diese Ermüdung würden nunmehr die Verhandlungen über die wirtschaftliche Ausgestaltung des deutsch-französischen Ausgleichsplanes von Thoiry eingeschaltet. Der Minister erklärte mit warmen Worten sein volles Einverständnis zur Thoirypolitik Dr. Stresemanns. In diesem Zusammenhang schlug Curtius vor, die Entscheidung auf das an sich schon ungeheuer weittragende und verwickelte Geschäft der Mobilisierung von 1-2 Milliarden dem deutschen Eisenbahnobligationen zu beschränken und warte auf

den Gefahren der Verquickung mit der Gefamtlösung der Wiederherstellungsfrage und der interalliierten Beziehungen. Zwei Momente haben aber der durch Leipzig ausgelösten internationalen Erörterung der Mobilisierung von Obligationen ein Übergewicht: Die Höhe des Zinsfußes und die Umwandlung der Zinsen aus Reichsmark in Polnien. Der Zinsfuß liegt für uns fest. Ein Disagio geht aus Lausanne der Gläubiger. Die Umwandlung in Polnien aber bedeutet eine Ausnahme vom Transfersystem, eine Abweichung vom Dawidsplan und werde dadurch für uns eine schwerwiegende Angelegenheit. Der Währungsplan sieht sich doch wie ein toter Faden durch das ganze Dawidsgutachten. Schließlich können bei dem derzeitigen Streben nach dem Ziel der Befreiung des Rheinlandes zwei Grundzüge für die kommenden Verhandlungen unüberwindlich sein: Keine neuen zeitlichen Laufen, keinerlei Verzinsungswegen der Mobilisierung der Wiederherstellungsfrage!

[illegible]

Eine Antwort Stresemanns an Poincaré.

Schluß der Rede auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei. — Innenpolitischer Ausblick.

GA Köln, 2. Okt. (Sig. Drahtber.) Dr. Stresemann fuhr in seiner Rede (deren größter Teil wir in unserer Nummer vom Samstag veröffentlicht haben) an dem Kölner Parteitag fort: Wenn die Politik des deutschen Sicherheitspaktangebotes zu Locarno geführt hat und das Inkrafttreten dieser Verträge dazu führt, daß der französische und der deutsche Außenminister sich be-mühen, bei ihren Kollegen dafür einzutreten, daß das, was noch zwischen uns steht aus der Nachkriegszeit, herausgearbeitet werde, so glaube ich, daß auch für diese weitergehenden Bestrebungen die moralische Unterstützung der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten zur Seite stehen wird.

Es ist allerdings ein schmerzlicher Nachklang zu dieser Politik der allgemeinen Befriedung zu verzeichnen, den ich im Interesse der Verständigungsbestrebungen tief be-bauere, wenn neuerdings auf der Gegen-seite von hoher verantwortlicher Stelle in der Öffentlichkeit wieder die alten Behaup-tungen von der allgemeinen Kriegsschuld der Mittelmächte verkündet worden sind. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursachen des Weltkrieges untersucht. (Stürm. Beifall.)

Zur Befreiung des Rheinlandes sagte Dr. Stresemann: Die Diskrepanz zwischen denen, die die Freiheit genießen, und denen, die sie erhoffen, tritt besonders hervor angesichts der neuen euro-päischen Lage. Die weitere Befreiung deutschen Gebietes ist eine Anomalie zur Lage der Völker in Europa. (Stürmischer Beifall.) Wer nicht will, daß die von den Staatsmännern der Völ-ker gewünschte Verständigung und das nachbarliche Zusammenleben immer auf neue durch schwerste seelische Belastung der Völker auf Spiel gesetzt werde, der schafft die Ursachen weg, die überhaupt derartige Belastungen ermöglichen. (Lebhafter Zu-stimmung, Handclatschen.) Die Freiheit des gan-zen Rheinlandes ist nicht das höchste deutsche Außenpolitik, es ist der Anfang zu dem wahren Wiederaufbau. (Anhaltender Beifall.) Nur ein freies Volk mit voller Souveränität über seinen Grund und Boden kann auch das Höchstmäß von Leistungen aufbringen, die notwendig sind, um dasjenige Gleichgewicht herzustellen, das man ge-glaubt hat und künftig versuchen wird zu finden in der Befreiung der Nationen.

Ich weiß nicht, wann dieser Tag kommt, und ich warne jeden davor, in falschem Optimismus die Menschen in Sicherheit zu

wiegen und dann sie erschrecken zu lassen, wenn, was ich als allgemeines Naturgesetz ansehe, auch auf diesem letzten Wege einmal Rückschläge und Enttäuschungen kommen, wie sie allen Wegen der deutschen Außen-politik beschieden worden sind. Ich erwarte nur dann das eine, daß man auch sich daran erinnere, daß gegenüber der Be-lastung des Tages das nötige Schweigen größerer Patriotismus ist als das Lärmen. (Zustimmung.) Von dem Tage ab, wo eine neue Epoche des deutschen Wiederaufbaus beginnt, werden Sie allen Parteien sagen können: „Wir haben daran mitgearbeitet.“ (Lebhafter Beifall.)

Zur Innenpolitik

führte Dr. Stresemann aus: Ich bin weit davon entfernt, etwa die Parteien anzusehen als die alleinigen Vertreter des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums. Das Leben der Nationen setzt sich zusammen aus unendlich vielen Einzel-empfindungen, seelischen Zusammenhängen, wirt-schaftlichen Überzeugungen, Berufsempfindungen und Hoffnungen, die in den engen Rahmen einer Partei gar nicht gespannt werden können, und ich habe es durchaus verstanden, daß nach dem Nie-derbruch sich bei uns die vielen nationalen Ver-bände gebildet haben, teils aus einem Hang zur Romantik und teils in der Erinnerung an das große Frontenerlebnis des Krieges. Ich empfinde es als bedenklich, wenn jetzt parteipoli-tische Bestrebungen in diesen Organisationen sich geltend machen. Ich möchte diesen Verbänden von hier aus zurufen: Ihr geht euer Bestes hinweg, wenn ihr euch hineinsteckt in den Streit der Parteien, anstatt euch hineinzusetzen in die ganze deutsche Nation!

Wenn hier aus der Sozialdemokratie heraus in einem industriell so entwickelten Lande wie Sachsen bei einem großen Teile der Gewerkschaf-ten die Empfindung kommt: Der Kampf um die Herrschaft im Lande darf nicht geführt werden im Sinne des Klassenkampfes — Proletariat gegen Bürgerium — sondern wir wollen uns bemühen auf den Standpunkt, mit dem Bürgerium zunächst das Beste für das ganze Volk herauszuholen, — dann wäre es eine Verleugnung der Grundsätze der Deutschen Volkspartei, denen nicht die Hand zu reichen, die das erstreben. (Stürmische Zustimmung.) Wenn aber die Sozialdemokratie in einzelnen Ländern, oder im Reich, oder in ihrer gesamten Einstellung zurückfällt in den Ge-

denken des Klassenkampfes, der Erringung der alleinigen Macht für das Proletariat, dann gilt ihr unser entschiedenster und grund-sätzlicher Kampf, den wir nur führen können.

Es ist selbstverständlich, daß für uns nur der eine Gedanke gilt: Das Nähertrreten aller bürgerlichen Parteien zueinander, aber dazu gehört das Zweite: Die Bereitschaft zu jedem sich einander verständigenden Bür-gerium, zur Verständigung mit jedem, der gewillt ist, den Klassenkampfcharakter auf-zugeben, rechts oder links, und sich die Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit. Das ist die Grundauffassung unsrer Partei. Die Liebe zum alten Deutschland wird uns stets über alle Gegnerschaft finden, gegen jeden, der so klein im Herzen und so verleiert im Gemüt ist, daß er nicht empfindet, welches die Kraft-quelle der deutschen Seele, der Gehalte der großen deutschen Vergangenheit ist. (Beifall.)

Wir wollen uns darüber klar sein: die heilige Liebe zu dem Sonnenland deutscher Weltstellung, zu dem alten Vaterlande, braucht uns nicht ver-lassen zu lassen, welche Schwächen auch diesem System anhaften. Wir wissen das eine, daß wir Monarchisten, aber nicht Byzantiner waren. Wäre es nicht an der Zeit, daß man über die Grenzen der Parteien hinaus erkenne, was ein Mann, wie der erste Reichspräsident, für das deutsche Volk gewesen ist, der Mann, der die schwere Aufgabe gehabt hat, in der schlimmsten Zeit der Erniedrigung da zu stehen, wo er stand und der gleichgültig mit einer Objektivität ohne-gleichen und mit einer Vaterlandsliebe, die nie geschwankt hat, an dieser Stelle seines Amtes ge-waltet hat? Die heutige Staatsform, die deutsche Republik, würde längst in der ganzen Welt viel sicherer dastehen, wenn es nicht so viel Kapital-wächter gäbe, die jeden Tag gackern müssen, als wenn sie dauernd bedroht wären. (Beifall.) Es ist lächerlich, neben jedem Bändchen herzulau-fen, um zu sehen, ob es die vorchriftsmäßigen Far-ben trägt. Die deutsche Republik würde längst sicher fundiert sein, wenn sie verstanden hätte, den Impponderabilien der Volkseele Rechnung zu tragen und sich bemüht hätte, in der ersten Zeit, in der es darauf ankam, den Menschen, die durch-einandergerührt waren, das Gefühl zu geben, daß die Männer, die den neuen Staat schufen, ebenso das Gefühl gegenüber dem Kriege, der Vergan-genheit und den Leistungen des deutschen Volkes hatten, wie irgendein anderer.

Für diejenigen, die noch klumpen, ob sie die-sem Staate sich hingeben können, gibt es nur noch die Parole: „Hinein in den Staat.“ Aus nationa-len Gründen darf überhaupt kein Deutscher die Frage der Staatsform in Zweifel ziehen. Steht auch noch dem Staate zur Verfügung, aber fällt

ihm nicht immer in den Rücken. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind auch eine Partei des kulturellen Deutschlands, die sich kümmern muß um unsere geistige Entwicklung. Hier scheint es notwendig, auch wieder auf die Gefahr hin, zweiten Klassen zu misfallen, einmal ein Wort darüber zu sagen, daß das Geistige gegenüber dem Körperlichen nicht weiter so zurücktreten darf, wie das jetzt der Fall ist. (Großer Beifall.) Wir sind Freunde jedes körperlichen Ertrüchtigung, aber wie ganz richtig auf dem Katholikentag gesagt worden ist, kann nicht die Aristokratie des Geistes durch die Aristokratie des Bizeps ersetzt werden. Das gemein-schaftliche Fortwärtkommen ist das, was wir wol-len, aber nicht die vollkommene Verleierung der Menschen und das Aufgehen darüber, als wenn diese Dinge heute Lebensziel der Nation geworden wären. (Erneuter Beifall.) Und nun ein Wort zum Schluß. Wir werden in Nähe des 60jährigen Bestehens der Nationalliberalen Partei begehen, d. h. unserer Partei, denn es ist nicht richtig, daß jemals die Deutsche Volkspartei gegründet worden ist. Auf ihrer letzten Zentralvorstandssitzung hat die Nationalliberale Partei beschlossen, unter dem Namen „Deutsche Volkspartei“ fortzu-b-e-reiten. Ihre Söhne und Enkel sind wir, und an das, was groß in ihr war, werden wir ebenso mit Freude und Genugtuung zurückdenken, wie an das, was groß und mächtig war im alten Deutschland. Ich hoffe, daß in den Tagen des 60jährigen Bestehens auch der Grundstein gelegt werden wird für den Mann, der einer der Deutsch-esten und einer der Freiesten, einer der National-ten und Liberalsten gewesen ist, für unseren Freund Ernst Bassermann in Mannheim. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch schließen, was wir unter neuem Namen im neuen Deutschland aus seinen Ideen vertreten und in praktischer Arbeit verwirklichen haben. Man hat davon ge-sprochen, ob es richtig wäre, den Namen der Partei zu ändern.

Wie wir heißen, darauf kommt es nicht an. Wir sind und bleiben national und liberal, und nur die Leute, die so denken und so fühlen, werden sich wohl fühlen in unserer Deutschen Volkspartei. (Beifall.) Lassen Sie uns gemeinsam arbeiten, um würdig zu gedenken der Partei im alten und im neuen Gewande, der prächtigen Menschen,

HAG

Ich habe Kaffee Hag sowohl in der Praxis als auch in meinem Familiengebrauch häufig angewandt, in den meisten Fällen, wo der gewöhnliche Bohnenkaffee contraindiziert ist, leistet Kaffee Hag sehr gute Dienste: er wird auch gern genommen, da er in puncto Aroma hinter keinem Bohnenkaffee zurücksteht.

Dr. A. Sch. der Medizin, Münster (Westfalen)

OVERSTOLZ, die volkstümliche Zigarette



Soeben wurden die amtlichen Ziffern bekannt, die den deut-schen Zigaretten-Verbrauch für das II. Quartal 1926 ausweisen. Es geht da-raus hervor, dass während dieser

Wir versenden monatlich über 300 Millionen Overstolz-Zigaretten. Mithin beträgt der Anteil dieser Marke am Gesamtumsatz aller deutschen

Zeit in Deutschland insgesamt 7374-Millionen Zigaretten geraucht wurden, davon entfielen auf die 5Pfg.-Preis-lage 2754 Millionen, das sind im Monats-durchschnitt 918 Millionen Stück.

5Pfg.-Zigaretten etwa ein Drittel, das heisst mit anderen Worten:

Jeder dritte Raucher einer 5Pfg.-Zigarette raucht OVERSTOLZ.

Dieser überragende Anteil unserer Marke am deutschen Gesamtver-brauch ist ein Beweis dafür, dass der Grundsatz der Typisierung

nämlich die Vereinfachung des Arbeitsganges zu Gunsten der Qualitaet — auch in Deutschland seine Probe bestanden hat.

Haus Pflanzung

Montag, 4. Oktober

Zuckerkrankhe! Die Zuckerkrankheit hat

Forschung bewiesen haben - auf ein Vorhandensein von hochgradiger Herzerkrankung u. Oxidationsstörung zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diäten nur selten Heilung brachten. Was darum der Diätiker aber immer verlangt noch heute geg. Ding. von Dr. Presant Nr. 3 über ein neues, zukunftsweisendes Verfahren ohne Diät u. medikamentöse Kurven von Lohrste G. m. B. H., Chemnitz 97.

er
te.

Zor geht.
Zerstörer
Ehrentreue
überlegen
zum Cyse
Zorwari

M
K

Sport-Rundschau

Nr. 232 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 4. Oktober

Die Fußball-Meisterschaftsspiele im Bergisch-Märkischen Bezirk.

In der 1. Bezirksklasse keine wesentliche Änderung der Tabelle.

Einen überzeugenden Sieg holte in Gruppe 1 der Tabellenführer, Fortuna Düsseldorf, heraus. Mit 3:1 mußte sich der Solinger F. C. 95 geschlagen bekennen. Es war, als ob eine erstklassige Elf gegen eine Amateur-Mannschaft kämpfte, so kummerlich sah zuweilen das Spiel der 95er aus. Die bergische Ehre rettete dafür in glänzender Weise, die 1. Sp.-Vgg. Solingen-Gräfrath. Wer hätte gedacht, daß der Neuling in der 1. Klasse den alten Düsseldorf F. C. 95 mit 2:0 abhüteln würde? Zwischen den Siegern der beiden bisher erwähnten Spiele liegt vorläufig das Rennen. Der VfB. Remscheid konnte auch das zweite Spiel auf eigenem Platz nicht gewinnen. Mit 3:1 blieb der neu aufgestellte Sonnenborner S. C. Sieger. Das Treffen zwischen Ratinger Sp.-Vgg. und V. C. 05 Düsseldorf endete torlos.

Die Tabelle, die ein Steigen Sonnenborns und ein Fallen von Düsseldorf 95 und Solingen 95 anzeigt, bietet folgendes Aussehen:

	Sp.	S.	U.	N.	P.	Tore
Fortuna Düsseldorf	4	3	1	—	—	18:5
1. Sp.-Vgg. Sol.-Gräfr.	3	2	1	—	—	5:1
S. C. Sonnenborn	4	1	2	1	—	8:7
Sp.-Vgg. Ratingen	3	—	3	—	—	3:3
V. C. 05 Düsseldorf	4	—	3	1	—	3:6
S. C. Düsseldorf 95	3	1	—	2	4	4:2
Solinger F. C. 95	3	1	—	2	4	2:12
VfB. Remscheid	2	—	—	2	2	0

In Gruppe 2 hat sich Germania Elberfeld nach vorn geschoben, da die Mannschaft den Cronenberg S. C. mit 3:1 abfertigen konnte. Auch Tura Düsseldorf befindet sich auf dem aufsteigenden Ast. Der VfB. Ventrath wurde mit dem gleichen Ergebnis (5:3) geschlagen, wie Tura am letzten Sonntag von Eller 04. Aber überzeugen konnte die Tura-Elf nicht. Es scheint, als ob wir in dieser Gruppe größere Überraschungen erleben werden als in der anderen. Im Spiel der 1. Bezirksklasse gewann Schwarz-Weiß Barmen gegen Hagen 11 mit 5:3. Das im General-Anzeiger angezeigte Spiel des VfB. Elberfeld gegen die Sieger Sportfreunde wurde am Samstag wegen des Herbstwiederspiels in Elberfeld abgesetzt.

Im Unterschied der oben veröffentlichten Tabelle sehen wir in Gruppe 2 eine größere Ungleichheit, derzufolge die Mannschaften hier weit mehr zusammenliegen:

	Sp.	S.	U.	N.	P.	Tore
VfB. Elberfeld	3	2	1	—	—	8:3
Germania Elberfeld	4	2	1	1	—	8:8
Schwarz-Weiß Barmen	3	2	—	1	—	17:6
Tura Düsseldorf	3	2	—	1	—	12:4
VfB. 04 Düsseldorf	4	2	—	2	—	10:9
Tu. Sp. V. Eller 04	3	1	1	1	—	9:3
VfB. Ventrath	3	—	1	2	—	6:13
S. C. Cronenberg	3	—	—	3	—	2:16

Germania Elberfeld — S. C. Cronenberg 3:1 (3:0).

Die Germanenmannschaft gewann verdient, doch konnte ihr Spiel nicht so erwärmen wie gegen VfB. Elberfeld vor drei Wochen. Die Verteidigung leistete sich böse Schnitzer, so daß Cronenberg zu Beginn zu dem einen oder anderen Erfolg gekommen wäre, wenn nicht sein Sturm gar zu hilflos und ärmlich im Germanentor so vorzüglich gespielt hätte. Auch vorne klappte es nicht recht. Hier konnte lediglich der linke Flügel gefallen, von dem aus auch sämtliche drei Tore fielen. Nach dem Wechsel schaltete Germania den Gegner eine Zeitlang völlig ein, aber die Cronenberger Hintermannschaft ist auf dem Posten und zerhackt die Angriffe Elberfelds immer noch im letzten Augenblick. Vor allem bewährt sich ihr Torwart, der ein zweiter Held, durch blitzschnelles Auslaufen und vorzügliches Handeln alle Kugeln unschädlich macht. Das zu starke Aufdrängen der Germanen-Verteidigung rächt sich jetzt. Cronenbergs linke Flanke bringt den Ball vor, und der Mittelfürer erzielt das Eigentor. Germania spielt jetzt vorsichtiger. Aber trotzdem die Sturm nun mehr Raum zur Entfaltung haben, bringt ihre zuweilen tadelnde Spielweise nichts mehr fertig. Im allgemeinen war Germania trotz der geringen Fehler, was Spielauffassung und körperliches Vermögen anlangt, dem Cronenberger Gegner weit überlegen.

Germania 2 — S. C. Cronenberg 2 4:0.

Germania 3 — S. C. Cronenberg 3 14:0.

Germania 4 — Sp. u. Sp. Vg. Barmen 4 2:1.

Germania 5 — Sp. u. Sp. Vg. Barmen 5 5:1.

Germania 1a — Sp. Vg. Cronenberg 1a 2:0.

Germania 1. Schüler — Sp. C. Cronenberg 1. Schüler 0:12.

VfB. Remscheid — S. C. Sonnenborn 1:3 (1:2).

In der ersten Halbzeit ein wertvolles Spiel, in dem Sonnenborn schon nach einer Viertelstunde durch seinen linken Flügelstürmer in Führung geht. Selbster hat den Ball gefangen, läßt ihn aber durch die Hände gleiten. Nach weiteren zehn Minuten entsteht vor dem Remscheider Tor ein Gedränge, Selbster verpaßt den Ball, der ins leere Tor geht. Durch einen langen Schuß seines Mittelstürmers kommt dann Remscheid zu seinem Ehrentreffer. Nach der Pause wird Sonnenborn überlegen, da Remscheid immer mehr dem Tempo zum Opfer fällt. Ueber den weit ausdauernden Torwart hinweg erzielt dann Sonnenborns links-

aufen das dritte Tor. Obwohl der Torhüter bald einer Verletzung wegen ausscheiden muß, kann Remscheid nichts mehr ausbilden. Besuch, Platzverhältnisse und Schiedsrichter waren gut.

1. Sp.-Vgg. Solingen-Gräfrath — Düsseldorf F. C. 95 2:0 (1:0).

Ein großer Erfolg für den bergischen Vertreter, der sich in der ersten Viertelstunde zu Beginn wie nach der Pause hart seiner Haut wehren mußte, in der übrigen Zeit aber dem ältesten Ligavererein im Bergisch-Märkischen durchaus ebenbürtig war. Der größte Eifer und das mehr auf Erfolg eingestellte Spiel brachten den Gräfrathern den Sieg. Beide Treffer fielen von den Flügeln aus, die gut besetzt waren und vorzüglich bedient wurden. Das Tor des Linksflügers vor der Pause, aus beträchtlicher Entfernung geschossen, konnte vielleicht verhindert werden, wogegen der Ball des rechten Flügelmannes unhaltbar war. Die lange Trainingsarbeit macht sich bei den Gräfrathern immer mehr bemerkbar. Die zahlreichen Zuschauer nahmen den Erfolg ihres Heimatvereins mit starkem Beifall auf.

Tura Düsseldorf — VfB. Ventrath 5:3 (2:2).

Das Spiel fand auf seiner hohen Stufe. Ihre vorjährige Form haben beide Mannschaften jedenfalls noch nicht erreicht. Bei Tura ließ vor allem das Halbfeld des Sturms viele Wünsche offen. Nur Seipp, der zwei sehr schöne Tore schob, befriedigte völlig. In der Hintermannschaft waren die Außenläufer gut, während die Verteidigung nicht wie sonst spielte. Bei Ventrath zeichnete sich der allerdings stark bewachte Halblinke Köhler aus. Der in der ersten Halbzeit vorzügliche Mittelfürer baute nach dem Wechsel immer mehr ab. Diesen Umstand nutzte Tura geschickt aus und übertrumpfte die Ventrather in den letzten zehn Minuten noch zweimal; bis zu diesem Zeitpunkt stand die Partie 3:3. Auch vorher war das Spiel sehr spannend verlaufen. Ventrath begann den Torreigen. Tura gleicht aus und legt ein Tor vor. Jetzt erreicht Ventrath den Ausgleich. Nach der Pause ist wieder Tura im Vorteil, und wieder erzielt Ventrath die gleiche Torzahl. Und

Deutsche Leichtathleten in Paris.

Zwei deutsche Siege beim Frauensportfest.

Paris, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Zum ersten Male nach Deutschlands Aufnahme in den internationalen Verband hatten deutsche Leichtathletinnen Gelegenheit, beim internationalen Frauensportfest im Pariser Velodrom ihre Kräfte mit internationalen Gegnerinnen erster Klasse zu messen. Wenn auch den deutschen Damen nur zwei Siege beschieden waren, so konnten sie sich doch in allen übrigen Konkurrenzen placieren. Eine Glanzleistung vollbrachte die englische Weltrekordläuferin Fräulein Edwards, die im 200-Meter-Lauf ihre eigene Weltbestleistung von 26,2 Sekunden auf 26 Sekunden verbessern konnte. Dicht hinter ihr passierten die schnelle Französin Rabreau und Fräulein Haug (Frankfurt) das Ziel. Fräulein Edwards gewann auch das 100-Meter-Laufen in 12,6 Sekunden, ebenfalls gegen Fräulein Rabreau. Dritte wurde hier Fräulein Wittmann (Eberstadt). Die deutsche Meisterin Fräulein Reutter (Frankfurt) ließ sich das Diskus werfen mit einem Wurf von 35,75 Meter nicht entgehen. Den zweiten Platz belegte Fräulein Bellu (Frankfurt) mit der französischen Rekordleistung von 34,81 Meter vor Fräulein Denoch (Berlin), die die Scheibe 31,29 Meter weit warf. Einen zweiten deutschen Sieg gab es im Hochsprung, den Fräulein von Bredow (Frankfurt) mit 1,46 Meter vor Fräulein Hoff (Frankfurt) mit 1,43 Meter an sich brachte. Im Kugelstoßen gab die Französin Morris mit 10,04 Meter den beiden deutschen Vertreterinnen Denoch und Haug, die 9,97 Meter bzw. 9,50 Meter weit warfen, das Nachsehen. Das 1000-Meter-Laufen fiel in 8:15,2 an die Engländerin Triden, die gegen Belkon (Frankfurt), Jengel (Schweden) und Bower (Köln) die Oberhand behielt.

Houben dreimal geschlagen.

Paris, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Franzosen hatten zur Einweihung ihres Pariser Stadions, das sie zu Ehren ihres größten Kämpfers Jean-Baptiste Staden getauft haben, ein Leichtathleten-Programm aufgezogen, das in der Tat von überragender Bedeutung war, namentlich durch das Zusammentreffen der nach Völsper besten Mittelstärker des Kontinents. Für Deutschland war der Start Houben in drei Rennen von besonderem Interesse. Dieser bereitete uns den Altmeyer eine große Enttäuschung. Wenn man auch auf überzeugende Siege nicht hoffen konnte — die finnischen Erfolge konnten nicht blenden! — so hätte man ein derartiges mögliches Abschneiden doch nicht erwartet. Die D. S. B. hätte besser daran getan, es mit dem Start

dann besiegten die letzten 10 Minuten Ventraths Schicksal.

Fortuna Düsseldorf — Solinger F. C. 95 3:1 (4:0).

Zwischen beiden Mannschaften war ein Klassenunterschied. Fortunas Sturm hat durch die Vereinfachung Laurents an System und Durchschlagskraft gewonnen und war kaum zu halten. Solingens Mittelfürer arbeitete für sieben und aab sich die größte Mühe in der Abwehr und im Aufbau, fand aber nur geringe Unterstützung. Auch kurz im Solinger Sturm zeigte nicht die sonst gewohnten Leistungen; dabei spielte die Fortuna-Verteidigung noch ziemlich leichtsinnig. Nicht ganz kühnlos an der hohen Niederlage ist auch der Solinger Torwart, der ganz ungleichmäßig arbeitete.

Sp.-Vgg. Ratingen — VfB. 05 Düsseldorf 0:0.

Ein recht schwaches Spiel. Beide Stürmerreihen waren völlig unzulänglich, während die Hintermannschaften ihre Pflicht taten. Die Mittelfürer zeichneten sich besonders aus, bei Ratingen auch noch der Linksflüger, bei VfB. der Halbrechte. Auf beiden Seiten wurde ziemlich hart gestritten.

Schwarz-Weiß Barmen — Sp.-Vg. Hagen 1911 5:3 (3:1).

Die Barmer Mannschaft zeigte qualitativ dasselbe gute Spiel wie am Vorsonntag. Die zur Ausprobung mitwirkenden neuen Kräfte (Rechts- und Linksflüger) genigten. Störte lieferte gegenüber dem Vorsonntag ein famoses Spiel, wogegen die Linienreihe insgesamt etwas abfiel. Die Angriffsreihe befriedigte vollst. Die Hagerer Schiffe übertrafen durch ihre guten Leistungen. Ein Vergleich mit den Ventrathern fällt stark zu ihren Gunsten aus. Für das nächstsonntägliche Meisterschaftsspiel gegen V. B. 04 hat die Elf nur Ausichten, wenn sie sich gewaltig zusammenrafft.

2. Bezirksklasse.

Auch in der 2. Bezirksklasse sondert sich allmählich eine Spitzengruppe ab. In Gruppe 1 hat die Langensfelder Sportgemeinde, die den Barmer S. C. mit 7:1 abfertigen konnte, endgültig die Führung übernommen. Der V. B. Solingen 98, der sich bisher so tapfer gehalten hatte, ist durch eine 4:1-Niederlage, die ihm der VfB. Ohligs beibrachte, stark zurückgefallen. Tu. Sp.-V. Ronsdorf 99, der trotz tapferer Gegenwehr gegen V. B. Remscheid mit 1:2 den kürzeren, und der Ohligser F. C. ließ sich von seinem Veltter

Ramensvetter mit 9:2 schlagen, nachdem zwei seiner Spieler des Feldes verwiesen waren.

	Sp.	S.	U.	N.	P.	Tore
Sp. C. Langensfeld	3	3	—	—	—	15:3
V. B. Remscheid	3	2	—	1	—	7:3
Barmer S. C.	3	2	—	1	—	7:7
V. B. Ohligs	3	2	—	1	—	6:6
V. B. Solingen 98	3	2	—	1	—	6:7
V. C. Veltter	3	1	—	2	—	10:8
Tu. Sp. Ronsdorf	3	—	—	3	—	3:7
V. C. Ohligs	3	—	—	3	—	4:17

In Gruppe 2 liegen jetzt zwei Vereine ohne Punktverlust an der Spitze. Tura Barmen mußte vor einer ansehnlichen Aufschaukelung die Überlegenheit der Barmer Sp. u. Sp.-Vgg. mit 4:2 anerkennen. Aber auch der VfB. Suberg buchte einen Sieg. Mit 3:2 wurde der VfB. Wald geschlagen, so schwer es den Subergern auch wurde. Viktoria Barmen, die der Sp. u. Sp.-Vgg. Barmen den Gefallen, einen Mitkonkurrenten, den VfB. Veltter, mit 3:2 zu besiegen. Die meisten Tore fielen in dem Spiele VfB. Remscheid gegen V. C. Veltter. Mit 6:3 blieben die Remscheider Sieger.

	Sp.	S.	U.	N.	P.	Tore
VfB. Suberg	3	3	—	—	—	12:5
Sp. u. Sp.-Vgg. Barm.	3	3	—	—	—	11:6
VfB. Veltter	3	2	—	1	—	10:6
V. C. Veltter	2	1	—	1	—	11:10
Viktoria Barmen	2	1	—	1	—	4:5
VfB. Remscheid	3	1	—	2	—	9:10
V. B. Wald	2	—	—	2	—	5:8
Sp.-V. Veltter	2	—	—	2	—	6:13
Tura Barmen	2	—	—	2	—	3:8

VfB. Suberg — VfB. Wald 3:2 (2:0).

Der Sieg wurde Suberg nicht leicht. Bei der Pause lagen die Cronenberger zwar mit 2:0 glatt in Führung. Dann aber holte Wald ein Tor auf, und ein weiterer Erfolg auf jeder Seite stellt das Endresultat fest. Das Spiel wurde hart durchgeführt.

Tura Barmen — Sp. u. Sp.-Vgg. Barmen 2:4 (1:2).

Besondere Umstände hatten zu dem gestrigen Spiel eine Rekordaufschaukelung angezogen. Hierbei zeigte sich, daß die Platzverhältnisse in diesen unbedeutend nötig war. Auffallend ruhig begann das Treffen. Die Vereinigten übertrugen bald durch besseres Stellungsspiel, wie überhaupt ihre gesamte Spielauffassung eine bessere Schule verriet. Tura hatte durch Aufstellung neuer Kräfte im Sturm zunächst an Zusammenhang eingebüßt. Ihr Eifer war jedoch vorbildlich. Lange Zeit erlitten die belagerten Viktoria-Männer der Gäste vor der Turavertheidigung. Nicht zuletzt zeigte sich ihr Güter von der besten Seite. Zwei Erfolge der Vereinigten konnten er jedoch nicht verhindern. Turas Vorstöße, lange nicht so zahlreich wie die gegnerischen, waren allerdings sehr gefährlich. Nach dem Wechsel war der Kampf ausgeglichener. Nur vorübergehend legte die VfB. das Spiel in die gegnerische Hälfte. Barmen kam zum dritten Erfolg, als der Güter das Tor verlassen hatte. Gegen Schluß rief sich Tura mächtig zusammen. Im Anschluß an einen Straßstoß wurde ein Erfolg ausgetobt. Eine Bombe von Ramsport stellte das alte Verhältnis dann wieder her, das den Vereinigten den verdienten Sieg einbrachte.

Viktoria Barmen — VfB. Veltter 3:2 (3:1).

Der Kampf war hart, und von Anfang an bis zum Schlußspiel wurde um jeden Fußbreit Boden hart gerungen. Viktoria konnte durch ihren stoßkräftigen Sturm schon in den ersten 30 Minuten drei Tore erzielen, denen der gute Halblinke der Veltter bis zum Spielhause ein entgegenlegen konnte. Nachdem die Veltter nach einer kurzen Schwächeperiode überwunden hatte, gestaltete sich das Spiel, in dem bis zum Abpfiff die Gäste noch einen verdienten zweiten Treffer erzielten, durchaus gleichwertig.

Sp.-C. Langensfeld — S. C. Barmen 7:1 (2:1).

Wegen der Wichtigkeit des Spiels war das Interesse verhältnismäßig außerordentlich groß. Bereits in den ersten Minuten gelang der Veltter die Führung. S. C. fand sich nicht, so daß die Sp.-C. leicht im Vorteil ist, der durch ein zweites Tor ausgedrückt wird. Der Kampf wurde nun von beiden Seiten außerordentlich durchgeführt. Die Gäste erzielten durch Stürmer den ersten und einzigen Erfolg. Die ersten Minuten nach dem Wechsel brachten der eifrigen und vor allem kühnsten Sp.-C. hintereinander zwei Tore, worauf es mit dem Gegner ganz vorbei war. Der Zusammenhang ging vollends verloren, und Langensfeld schraubte das Ergebnis auf 7:1 zu seinen Gunsten.

VfB. Ronsdorf — VfB. Remscheid 1:2 (1:1).

Der Kampf wurde äußerst schnell und spannend durchgeführt. Im großen und ganzen waren sich die Mannschaften ebenbürtig, was aus dem häufig ausgeglichenen Spiel hervorgeht. Die Remscheider übernahmen zuerst die Führung, und Ronsdorf gleich nach wenigen Minuten aus. Dann wogte der Kampf bis drei Minuten vor Schluß auf und ab. Eine Verletzung des Hinters hatte den siegreichen Treffer für den Gast im Gefolge.

Voranzeige.

Sonntag den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Meisterschaftsspiel (1. Bezirksklasse)

Fortuna Düsseldorf 1.

gegen

Sp. C. Sonnenborn 07 1.

Begegnung in Sonnenborn an der Sonnenborn.

Moselwein-Börse
Köln Gürtzenich

6. Oktober
ab 9 Uhr vormittags
Zutritt für jedermann. Kein Kartenzwang. Verkauf nach Proben.

47 Weingüter
mit 213 Proben

Der Hedenport am Sonntag.

SSV. Elberfeld spielt unentschieden. — SG. Elberfeld-Sonnborn, TB. 61 Remscheid und Solingen 95 siegen.

Die gestrigen Spiele der Hedenport brachten den Vereinen des Kreises Elberfeld auf der ganzen Linie Erfolge ein. SSV. Elberfeld erzielte gegen TB. 48 M. Gladbach ein 3:3-Ergebnis, das den Erwartungen entspricht. Ebenfalls unentschieden spielten die Zweiten beider Gegner, und zwar laute hier das Resultat 2:2, die dritte Elf von Elberfeld gewann 1:0. Der Kampf endete somit mit einem Siege für Elberfeld bei 4:3 Punkten und einem Torverhältnis von 6:5. — In Sonnborn schlug SG. Elberfeld-Sonnborn die Dortmunder Eintracht mit demselben Resultat wie Schwarz-Weiß Barmen, nämlich mit 2:0; die Zweite der Elberfelder gewann nach ausgleichendem Spiel mit 3:2, während die Jugend eine 0:1-Niederlage einstecken mußte. — Eine Lieberstellung ist der Verhältnis-mäßig hohe Sieg des TB. 61 Remscheid gegen D. S. L. C. „Athen“ Düsseldorf, noch dazu auf dem Platz des Gegners. Die Turner siegen nach schnellem und hartem Kampf mit 3:1. Unerwartet dagegen kommen die Niederlagen der unteren Mannschaften, denn die Zweite mußte mit 0:3 und die Jugend mit 0:6 die Überlegenheit der Düsseldorf-er anerkennen. — In Solingen konnte SSV. 95 nur einen knappen 2:1-Sieg gegen Sp. B. Heiligenhaus buchen. Bei Halbzeit stand das Treffen 1:1 und zeigte sich dann eine leichte Überlegenheit der Solinger. Nach der Pause trug der Gast eine gewisse Härte ins Spiel, die nicht immer angebracht war. Der Gastverein kann dann noch den Siegestreifer anbringen, und dem Spielverlauf entsprechend auch verdient war. Das Ergebnis in dieser Höhe ist für Heiligenhaus schmeichelhaft ausgefallen.

Hänel deutscher Sehermeister.

GA. Neufölln, 3. Oktober. Mit der deutschen Meisterschaft im 50-Kilometer-Geben erhielt auch das letzte Mitglied der Deutschen Sport-Beobachter seinen Meister. Die im Gesamt in Deutschland dominierenden Neuföllner Sportfreunde hatten die Deutsche Meisterschaft 1928 sehr geschickt inne. 82 Bewerber fanden sich am Start ein, darunter alles, was Anspruch machen konnte auf den Titel. Als der weitaus Beste erwies sich der Weltrekordmann Hänel (Erfurt), der seine große Klasse durch einen neuen, eindrucksvollen Sieg über seinen alten Rivalen Sievert (Neufölln) bewies und ihm so den im Vorjahr in Düsseldorf eroberten Meistertitel abnahm. Sievert mußte diesmal mit der Brandenburgischen Meisterschaft vorlieb nehmen, die gleichzeitig zur Entscheidung kam. Gleich die ersten Kilometer werden in scharfem Tempo zurückgelegt, das die Spitzengruppe mehr und mehr forciert. Der ausgezeichnete Berliner Born fiel hierbei seinem eigenen Schrittmachertempo zum Opfer und war nach etwa 18 Kilometer gezwungen, aufzugeben, nachdem er lange geführt hatte. Hänel regierte auf der letzten Etappe das Tempo nach Belieben und gewann überlegen als man vermutet hatte. Sehr gut hielt sich der talentierte Sommerberger Witten, der auf dem vierten Platz einlief. Bei richtiger Anleitung verspricht der Weltmeister für die Zukunft noch recht viel. Ergebnisse: 1. Hänel (Erfurt) 4:37,39 Stunden. 2. Sievert (Neufölln) 4:53,52 Std. 3. Schulte (Neufölln) 5:06,45 Std. 4. Witten (Sommerberg) 5:09,35 Stunden.

TP Deutsche Turnerschaft

Handball im Wuppertaler Gau. Gauklasse.

Bohwinkefer TB. — Elberfelder Td. 2:2 (2:1). Beide Mannschaften führten ein schnelles und flottes Spiel vor. SSV. spielt ziemlich planlos und was sich von den ersten Spielminuten an und was sich von den letzten Spielminuten an. SSV. nicht kurz darauf durch Niederlage aus; aber bald gelang es Bohwinkefer, wieder die Führung an sich zu reißen. Nach der Halbzeit drängt SSV. seine Linie stark, ohne etwas erreichen zu können. Durch die Sonne geblendet, muß Bohwinkefer öfter den Ball verpassen lassen. Beide Mannschaften versuchen nun, den Sieg an sich zu bringen; doch ist es keiner Mannschaft gelungen, das entscheidende Tor zu erzielen. Schiedsrichter: Hühling (SSV. 95) leitete zur Zufriedenheit.

Mittelbarmer TB. — Langenberger TB. Langenberger trat nicht an und schenkte Mittelbarmer die Punkte.

Unterbarmer Td. — Barmer TB. 8:4 (4:3). In der ersten Halbzeit ist das Spiel ziemlich ausgeglichen, in regelmäßigen Abständen fallen von beiden Seiten die Tore. Erst in der zweiten Halbzeit drängt Unterbarmer mehr und dann zum Schluß das Resultat auf diese Höhe bringen.

Barmer Männer-TB. — Barmer Td. 4:3 (3:1). Gleich zu Beginn des Spieles legen beide Mannschaften mächtig los. SSV. ist es bald möglich, durch Straßwurf in Führung zu gehen, und bleibt auch während der ersten Halbzeit überlegen. Nach der Halbzeit kann SSV. den Rückstand herbeiführen, aber durch ungenaueres Spiel der Barmer ist es dem Verein nicht gelungen, den Sieg zu erringen. Erst in den letzten Minuten vermag SSV. den Sieg sicher zu stellen.

Gau-Reserve.

Bohwinkefer TB. — Elberfelder Td. 3:1 (0:0). SSV. hat im Sturm in der ersten Halbzeit eine leichte Überlegenheit zu verzeichnen, kann diese aber gänzlich nicht zum Ausdruck bringen. Bohwinkefer wird durch schnelle Vorstöße gefährlich, die ihr Ziel aber auch nicht erreichen. In der zweiten Halbzeit ist eine leichte Überlegenheit der Bohwinkefer nicht zu verkennen, und mit 3:1 für Bohwinkefer wird das Spiel beendet. Schiedsrichter: Stahl war dem Spiel ein guter Leiter.

A-Klasse.

TB. Solfeld — TB. 72 Barmen 3:2 (1:1). Das Spiel war von Anfang an ein harter Meisterschaftskampf. In der zweiten Halbzeit vermag Solfeld (nur noch mit acht Mann spielend) trotzdem den Sieg zu erringen.

B-Klasse: Vereinder Turnerbund Veldenburg — Turnverein 72 Barmen 3:4.

Jugend-Klasse: Bohwinkefer TB. gegen Allgem. TB. Elberfeld 7:0 (2:0). Barmer TB. 46

gegen TB. 72 Barmen 6:2 (2:2). Oberbarmer Td. gegen Unterbarmer Td. 2:1 (1:1).

Gesellschaftsspiel: Barmer Männer-TB. 3. gegen Evg. Arbeiterverein 5:1 (1:0).

Tabelle der Gauklasse.

Gruppe C H.				
Unterbarmer Td.	3	3	—	19:8
Barmer Männer-TB.	4	3	—	14:11
Barmer Td.	3	1	—	2:12:3
Oberbarmer Td.	3	1	—	2:11:3
Barmer TB.	3	—	—	3:5:11

Gruppe B H.				
Mittelbarmer TB.	2	2	—	8:2
TB. Sonnborn	3	2	—	10:9
Elberfelder Td.	2	1	—	12:3
TB. Bohwinkefer	2	—	—	1:2:7
TB. Langenberg	3	—	—	3:2:13

Gau-Reserve. Gruppe C H.				
Barmer Männer-TB.	3	2	1	—
Oberbarmer Td.	3	1	2	—
Unterbarmer Td.	3	1	1	—
Barmer TB.	4	3	—	—

Gau-Reserve. Gruppe B H.				
Mittelbarmer TB.	2	2	—	—
Elberfelder Td.	2	1	—	—
TB. Sonnborn	3	1	—	—
TB. Bohwinkefer	3	1	—	—

Niederbergischer Turngau.

Solinger Td. — Haaner TB. 4:3 (1:1). Beide Mannschaften lieferten sich ein gleichwertiges Spiel. Trotz anfänglicher Überlegenheit Solingens vermag Haan das erste Tor zu erzielen. Solingen holt aber vor Schluss der ersten Halbzeit auf. Nach der Pause verschafft Solingen sich zunächst die Führung, die aber bald wieder an Haan abgegeben werden muß. In den letzten zwei Minuten erhält Solingen noch zwei Schöbn-Meter-tore zugesprochen, die beide verwandelt werden.

TB. Solingen-Schlagbaum — TB. Grunten 3:10 (1:7).

Grunten war die weitaus bessere Mannschaft und gewann verdient. Der Gastgeber hat Wagnis und Wagnis unverhältnismäßig die schlechte Hälfte. Gleich zu Anfang zeigt sich, daß Grunten überlegen spielt. Die Vor-

lagen sind genau und die Häuserreihe arbeitet sicher. Bis zur Halbzeit legt der Gast in regelmäßigen Abständen sieben Tore vor, denen Schlagbaum nur eins entgegenstellen kann. Nach Wiederantritt des Schlagbaums etwas mehr vom Spiel, doch anfangs ein Tor auf, dann ist aber Grunten wieder überlegen.

Solinger Td. 2 — TB. Grunten 2:7 (1:2). **Bald-Merscheider TB. 1. — Kreuzweyer Td. 2:0 (0:2).** **TB. Hilden 64 — T. u. Sp. Gemeinde Benrath 1:4.** **TB. Hilden 2. — TB. Gräfrath 2:2 (2:1).** **TB. Hilden Jugend — TB. Rhein-dorf Jugend 17:0.** **Solinger Td. 1. Jugend — Solinger Td. 2. Jugend 12:1.**

Fußball in der Deutschen Turnerschaft. **Bald-Merscheider TB. 2. — Haaner TB. 2:5 (1:2).** **Bald-Merscheider TB. 1. — TB. Essen-Cronenberg 1:2 (0:0).**

Schachschach. **Bald-Merscheider TB. Damen gegen Solinger Turnerbund Damen 46:51 (23:23).**

Schachschach. **Der 3. Bezirk des Sauerländischen Gauers vom Deutschen Athletik-Sportverband 1891 hielt gestern im Vereinsheim des Barmer Athletik-Klubs 1887 seine Mannschaftskämpfe im Gewichtheben ab, um den Bezirksmeister zu ermitteln. Es wurde wirklich guter Sport gezeigt. Bezirksmeister wurde die zweite Mannschaft der Kraftsportvereinigung des TB. 1860 Elberfeld, da die erste Mannschaft dieses Vereins ihre Leistungen für die Gau-meisterschaft aufzugeben hatte. Die Ergebnisse sind folgende in diesem Dreikampf (beidarmig Reißen, Drücken und Stößen): 1. Kraftsportvereinigung des TB. 1860 Elberfeld 3220 Pfund; 2. Kraftsportvereinigung des TB. Elberfeld 1860 zweite Mannschaft 2830 Pfund; 3. Barmer Athletik-Klub 1887 Barmen 2825 Pfund. Die beste Leistung vollbrachte Eugen Brod vom TB. 1860 Elberfeld mit 230 Pfund im beidarmigen Stößen (in der letzten Mittelgewichtsklasse). Das Kampfgewicht: Weißer-Riesensch, Gutberlet-Riesensch und Bremme-Hagen leitete zufr. stehend.**

Das Feldbergrennen.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Die große Herdprüfung des A. D. A. C., das Feldbergrennen für Automobile und Motorräder, war wieder ein voller Erfolg. Die Strecke befand sich in guter Verfassung, doch war die Straße durch den vorausgegangenen Regen etwas glatt geworden. Trotz dieses unglücklichen Umstandes wurde die vorjährige Rekordzeit von 5:25 Min. nicht unwesentlich verbessert, denn Rimpel (Ludwigshafen) holte mit seinem Bugatti-Motorwagen eine Zeit von 5:18,3 Min. heraus. Insgesamt nahmen 120 Wagen und Motorräder an dem Wettbewerb teil, der einen glatten Verlauf nahm und ohne wesentliche Unfälle abgewickelt wurde.

Sport- und Tourenwagen:

Bis 2 P. S.: Industriefahrer: 1. Jacobi, Frankfurt a. M. (Hanomag) 9:54,2 Min.; 2. Glöckler, Frankfurt a. M. (Hanomag). Privatfahrer: 1. Bogt, Frankfurt a. M. (Hanomag) 12:26,2 Min. Bis 4 P. S.: Industriefahrer: 1. Dörper, Düsseldorf (Opel) 6:55,1 Min.; Privatfahrer: 1. Kerwer, Bonn (Opel) 7:26,3 Min. Bis 6 P. S.: Industriefahrer: 1. Otto Kleber, Frankfurt a. M. (Wolke) 6:20,1 Min.; 2. Stumpf, Mainz (Opel) 7:06,4 Min.; Privatfahrer: 1. Selbel, Ditz, (Bugatti) 7:58,2 Minuten; 2. von Salzen, Frankfurt a. M. (Amilcar) 8:07,1 Minuten. Bis 8 P. S.: Industriefahrer: 1. Boader, Mannheim (Bugatti), 6:14,1 Min.; Privatfahrer: 1. Andree, Frankfurt a. M. (Bugatti), 6:47,3 Min.; bis 10 P. S.: Industriefahrer: 1. Pfleger, Offen (Stoewer), 7:17,2 Min.; Privatfahrer: 1. Meiser, Köln (Mercedes), 6:45,1 Min.; bis 12 P. S.: 1. Floer, Frankfurt a. M. (Alfa Romeo), 6:44,3 Min.; Privatfahrer: 1. Gönörle, Frankfurt a. M. (Stoewer), 7:03,3 Min.; bis 18 P. S.: Industriefahrer: 1. Becke, Berlin (Stoewer), 6:46,4 Min.; Privatfahrer: 1. Paul von Guillaume, Berlin

(Stoewer), 5:56,3 Min. (Sehe Zeit der Tourenwagen).

Renntwagen:

Bis 1100 ccm: 1. von Meiser, Frankfurt a. M. (Amilcar) 6:51,1 Min.; Privatfahrer: 1. Kerwer, Bonn (Opel) 6:52,3 Min. — Bis 1500 ccm: Industriefahrer: 1. Reibels, Leipzig (Bugatti) 5:57,2 Min.; 2. Reyer, Frankfurt am Main (Wolke) 6 Min. — Bis 2000 ccm: Industriefahrer: 1. Boader, Mannheim (Bugatti) 5:37 Min.; Privatfahrer: 1. Rimpel, Ludwigshafen (Bugatti) 5:18,3 Min. (Sehe Zeit des Tages). — Bis 3000 ccm: Industriefahrer: 1. Deiner, Schmettdalen (Stoewer) 5:28 Min.; 2. Stumm, Mainz (Wolke) 6:18,1 Min.; 3. Walter, Hameln (Selva) 6:28,2 Min.; Privatfahrer: 1. O. Rudwig, Bad Homburg (Opel) 6:30,1 Min.

Motorräder:

bis 175 ccm: 1. Goubert, Paris (Monet et Goyon), 6:55,4 Min.; 2. Grabe (Orlesheim), D. R. W., 7:27,3 Min.; bis 250 ccm: 1. Gure Erlangen (Ermag), 6:11 Min.; 2. Kempff, Siegburg (Hog-Kame) 6:48,4 Min.; bis 350 ccm: 1. Bohrmann, Frankfurt a. M. (New Gorrad), 6:27,2 Min.; 2. Schwarz, Koblenz (Carolea) 6:36 Min.; bis 500 ccm: 1. Edelmann, Wiesbaden (Ariel), 6:12 Min.; 2. Engler (D. R. W.), 6:17,4 Min.; bis 750 ccm: 1. Glöckler, Frankfurt a. M. (Horion) 6:18,2 Min.; 2. Reibert, Mainz (Ariel), 6:36 Min.; bis 1000 ccm: 1. Keemann, Bad Homburg (Eroz), 6:26,1 Min. Motorräder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 1. Püllig, Frankfurt a. M. (Waldner), 7:38,3 Min.; 2. Bäder, Oberursel (Waldner), 7:37,3 Min.; bis 1000 ccm: 1. Engel, Orlesheim (D. R. W.) 7:44,1 Min.; 2. Böhm, Offenbach (New Imperial), 8:16,3 Min.

Gpears gewinnt den Großen Herbstpreis

Krefeld, 3. Oktober. Mit hervorragendem Geistesverstand und Hingebung nahm die Krefelder Radrennbahn-Wahl von der Sommerferien. Die besten deutschen Fahrer wie Friede, Diamella, Schönbach, Mische sowie der bekannte vorzügliche Australier Gpears hatten ihre Erscheinung zugesagt. Im Mittelpunkt des Interesses stand jedoch das Hingebungs-fahren um den Großen Herbstpreis. Friede und Diamella, die Favoriten, waren schließlich noch erkrankt von ihren Vorrangrennen in Köln und mußten sich so mit dem vierten bzw. dritten Platz bescheiden. Im Amateurradrennfahren konnte Rant seinem schönen Radener Siege einen zweiten Triumph anrechnen. Leider wurde er im Prämiensfahren das Opfer eines bösen Unglücksfalls. Er stürzte schwer und zog sich ernsthafte Verletzungen zu, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Wogegen von diesem traurigen Ereignis binterließ das Abschiedsrennen den denkbaren Eindruck.

Amateur - Hingebungsradfahren: 1. Rant, 2. van Oost, 3. Enders, 4. Viehien. 30 Runden Prämiensfahren: 1. Heders 14:05, 2. Rühers, 3. Viehien, 4. Behren. Großer Herbstpreis, Hingebungsradfahren: 1. Gpears 6 Punkte, 2. Schönbach 7 Punkte, 3. Friede 5 Punkte, 4. Diamella 4 Punkte.

Punktfahren über 30 Kilometer: 1. Schönbach 25:1 Min., 20 Punkte, 2. Ghorler 19 Punkte, 3. Diamella 14 Punkte, 4. Mühlhoff 12 Punkte.

Großer Abschiedspreis, 50 Kilo-

meter Mannschaftsfahren: 1. Springborn-Giesberts 35 Punkte, 1:20,35 St.; 2. Spears-Schürmann, 3. Diamella-Schönbach, 4. Friede-Mische, 5. Cornelius-Henry Mayer.

Verfolgungsfahren: Die Mannschaft Friede, Noel, Henry Mayer, Springborn, Mühlhoff siegte innerhalb 30 Runden in 7:53,3 mit kurzem Vorsprung vor Diamella, Schönbach, Mische, Ghorler, Giesberts.

Wahl der Kölner Stadionsbahn.

Köln, 3. Oktober. Bei prächtigem Wetter veranstaltete der D. R. am heutigen Vormittag ein Radrennen auf der Kölner Stadionsbahn mit gemischtem Programm für Berufsflieger und Amateure. Das Hauptinteresse nahm der Zweikampf Diamella-Friede für sich in Anspruch. Ergebnisse: Zweikampf Diamella-Friede: 1. Diamella (Köln) 3 Punkte; Friede (Hannover) 4 Punkte; Runden-Radrennfahrt 400 Meter: 1. Friede 25,1 St.; 2. Diamella 25,4 St.; Hingebungsradfahren für Amateure: 1. Engel (leste 300 Meter 12,3 St.); 2. Steffes 1/2 Länge zurück, 3. Röhbach eine weitere Länge zurück, 4. Vitor Rant. Kurzstreckes Verfolgungsfahren über 4000 Meter: 1. Friede-Schönbach 5:45,6 Min.; 2. Diamella-Schönbach 5:46,3 Min.; 3. Schönbach-Kaufsch (eingescholt), 4. Friede und Hermann Hühner (ausgegeben). Preis der alten Zeit (Schönbach): 1. Brod (Köln) 8 Punkte (leste 200 Meter 12,1 St.), 2. Diamella (Köln) 6 Punkte, 3. Verlolet (Köln) 5 Punkte; 75-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Engel-Mieses 185 Punkte, 1:55,24 St.; 2. Röhbach-Dornbach 186 Punkte, 3. Weir. Rant 135 Punkte, 4. Schönbach-Schlinghof 58 Punkte.

Lehrkursus des Kreises 9 (Westdeutschland e. V.) des Deutschen Schwimm-Verbandes.

Der am Samstag und Sonntag in Rheidt stattgefundene Lehrkursus des Kreises 9 (Westdeutschland e. V.) des Deutschen Schwimmverbandes hatte eine erfreulich große Teilnehmerzahl aufzuweisen.

Der Rheidter Damen-Schwimmklub, dem aus Anlaß seines 17-jährigen Stiftungsfestes vom Kreisvorstand die Vorbereitung und Durchführung des Kurses übertragen worden war, entliehe sich seiner Aufgabe in vorbildlicher Weise, wobei ihm von Seiten der Stadtverwaltung eine starke finanzielle Unterstützung zuteil geworden war.

Am Samstag nachmittag hielt zunächst Kreisverleiher Rahn-Klausen einen sehr ausfühligen und anregenden Vortrag über „Berberarbeit“, dabei den Vereinen die Hauptaufgabe in dieser Beziehung zuweisen, da bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse diese am besten wissen, was not tut. Die übergeordneten Stellen können nur zusammenfassende Arbeit leisten und mit allgemeinen Richtlinien und Werbematerial dienen. Die alsdann vorgeführten Berberfilme „Das Schwimmen im Dienste der Nächstenliebe“ (Rettungsschwimmen), „Das Kreisfest in Bottrop“ und „Mar und Moritz lernen Schwimmen“ fanden viel Anklang. Der sich anschließende Begrüßungsabend im Saale des Balasthotels, bei dem Vertreter der Stadt, des Amtes für Leibesübungen, der Schulen usw. höchst anerkennende Worte für die Bedeutung des Sportsports fanden, nahm einen schönen und harmonischen Verlauf.

Am Sonntagmorgen eröffnete den Reigen der Vorträge Dr. med. Carlhaus-Düffeldorf über „Sportleistungsprüfung und Sportmassage“. Mit seinen Ausführungen erntete er reichen Beifall. A. Rüster-Köln verbreitete sich darauf über „Schwimmtechnik und Schwimmstil“, wobei er es an praktischen Beispielen nicht fehlen ließ. Seine und des Vorredners Ausführungen wurden in geschickter und äußerst belehrender Weise durch A. Bennede-Hamburg mit seinem Thema „Literatur und Theorie des Schwimmens“ ergänzt, den die Zuhörer als ebenso großen Theoretiker wie Praktiker kennen lernten, und dürften ihnen gerade seine Worte viel Neues und Wissenswertes gebracht haben. Zu dem Vortrag des Dr. med. Wolff-Bonn am Nachmittag über „Die Frau und der Schwimmsport“ waren nur Damen zugelassen, um diese einmal von einem Arzt und Fachmann über die Vor- und Nachteile des Schwimmens für den weiblichen Körper in eingehender und eindringlicher Weise zu belehren und aufzuklären und ihnen durch die abgeschlossene Gelegenheit zur gründlichen Aussprache über gerade nur sie angehende Dinge zu geben. Frä. Journer-Berlin wußte ebenfalls durch ihren Vortrag über „Schwimmbetrieb in Damenschwimmvereinen“ die Zuhörer zu fesseln. Zum Schluß sprach Ab. Kraus fr.-Rheidt über „Kunst- und Figurenschwimmen“ und wies dabei nach recht instruktiven Vorführungen über deren Einübung darauf hin, daß gerade sie ein schönes und davoraus Betätigungsfeld für unsere Damen seien.

Der Kursus hat sicherlich den Anwesenden viele neue Anregungen gegeben, die sie hoffentlich zum Nutzen ihrer Vereine und damit des Sportsports zu verwerten wissen werden.

Frä. Lehmann schwimmt Rekord

Wien, 3. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsche Rekordschwimmerin Fräulein Lotte Lehmann (Völschendorf Dresden) beteiligte sich mit gutem Erfolge beim internationalen Schwimmen von Gstaad Wien. Sie bogte gegen die österreichische Wätherin Fräulein Böhm im 100-Meter-Freistilswimmen in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:15,1 gegen Fräulein Böhm, die 1:21,4 benötigte. Bessere Gesamtergebnisse: 100 Meter Freistil: 1. Gaborffy (Budapest) 1:08,2, 2. Antos (Wien) 1:08; 400 Meter Freistil (Einladung): 1. Gaborffy (Budapest) 5:41,4, 2. Antos (Wien) 6:22,7; 400 Meter Damenbrustschwimmen: 1. Fräulein Wäther (Wien) 7:35,2 (österreichischer Rekord), 2. Fräulein Lautermann (Wien) 7:51,1.

Ergebnisse

Nennen zu Düsseldorf (3. Oktober). 1. R.: 1. Schönbach, 2. Td., 3. Schmettdalen. Tot.: 7:34, 22, 23, 4. 2. R.: 1. Caroli, 2. Wäther, 3. Böhm. Tot.: 38:16, 34, 40. — 3. R.: 1. Hilom, 2. Rixtur, 3. Orpden. Tot.: 54:20, 18. 4. R.: 1. Dombert, 2. Schönbach, 3. Ghorler und Witten. Tot.: 41:21, 30, 43, 22. — 5. R.: 1. Sonnenblumen, 2. Röhbach, 3. Ghorler. Tot.: 15:13, 21. — 6. R.: 1. Die Suber, 2. Schönbach, 3. Ghorler. Tot.: 15:23, 19, 21. — 7. R.: 1. Noatia, 2. Jugendklub, 3. Zartier. Tot.: 61:14, 19, 13. — 8. R.: 1. Kavalietta, 2. Francis I, 3. Schmettdalen. Tot.: 29:15, 16, 24.

Nennen zu Berlin (3. Oktober). 1. R.: 1. G. R. 2. Wäther, 3. Röhbach. Tot.: 10:56, 18, 13. — 2. R.: 1. Schmettdalen, 2. Ghorler, 3. Ghorler. Tot.: 29:12, 23, 16. — 3. R.: 1. Carl Dorn, 2. Wäther, 3. Schmettdalen. Tot.: 55:21, 20, 25. — 4. R.: 1. Dorn, 2. Schmettdalen, 3. Schönbach. Tot.: 32:16, 12. — 5. R.: 1. Schönbach, 2. Röhbach, 3. Ghorler. Tot.: 26:13, 14. — 6. R.: 1. Röhbach, 2. Röhbach, 3. Röhbach. Tot.: 15:23, 25, 22. — 7. R.: 1. Dittoria, 2. Wäther, 3. Schmettdalen. Tot.: 38:16, 24, 48.

Nennen zu Frankfurt (3. Oktober). 1. R.: 1. Schönbach, 2. Wäther, 3. Schmettdalen. Tot.: 13:14, 17. — 2. R.: 1. Orland, 2. Galla, 3. Galla. Tot.: 21:12, 12, 16. — 3. R.: 1. Ghorler, 2. Ghorler, 3. Wäther. Tot.: 13:13, 16. — 4. R.: 1. Röhbach, 2. Röhbach, 3. Schmettdalen. Tot.: 29:17, 19.

Für Mäntel, Kleider, Costime. Herren-Anzüge, Paletots etc. etc.

Witzen Stoffe

unvergleichlich u. enorm billig. 313

Abwärts ab Witten-Wollenweber

Kikuth-Kaffee Nr. 7

Der Qualitätskaffee ohne Gleichen!

Vollständig nachgemacht — nie erreicht! Original 1/2-Pfund-Paket nur Mk. 2.—

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 232 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 4. Okt.

Reichsbahn und Wirtschaft.

Tagung des Verkehrs-Ausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Der Verkehrs-Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie tagte in Düsseldorf, um zu wichtigen Verkehrstragen, insbesondere zu den Verkehrsbedürfnissen und den Verkehrsverhältnissen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, Stellung nehmen zu lassen.

Der Vorsitzende, Generaldirektor Waibel, verwies auf die seit Mitte des Jahres sich bessernde finanzielle Lage der Reichsbahn. Die Tarifwünsche, von denen einige nach langem Warten gerade in den letzten Tagen erfüllt werden konnten, sind noch äußerst zahlreich. Die Vorarbeiten für die allgemeine Gütertarifreform sind abgeschlossen und werden demnächst der Ständigen Tarifkommission zugeleitet werden. Wir sind im dritten Jahresjahr. Vom vierten Jahre ab betragen die Lasten an Zinsen jährlich 600 Millionen Reichsmark, an abzuführenden Reichsverkehrssteuern 290 Millionen Reichsmark, dazu treten Gehälter und Lohnsteigerungen des Jahres 1925 mit 277 Millionen Reichsmark, ferner die gegenüber der Vorkriegszeit gestiegenen Pensionslasten von 270 Millionen Reichsmark, Ueberweisungen an Reservelands 90 Millionen Reichsmark, insgesamt 1587 Millionen Reichsmark. Dies alles bei einem Gesamteinnahme-Etat von 4500 bis 4800 Millionen Reichsmark. Hieraus ergibt sich die relative Höhe der Frachtsätze von durchschnittlich 37 Prozent und einschließlich Reichsverkehrssteuer von 48 Prozent über Vorkriegszeit.

Generaldirektor Dr. F. Springorum (Dortmund) berichtete über „Verkehrswünsche und Verkehrsbedürfnisse unter besonderer Berücksichtigung der Lage im Ruhrgebiet“. Hinsichtlich der allgemeinen Gütertarifreform bemängelte Dr. Springorum das Fehlen der verkehrstatistischen Ergebnisse des Jahres 1925 und empfahl eine baldige Veröffentlichung dieses Materials sowie eine beschleunigte Erledigung der von der Eisenbahn in die Wege geleiteten Vorarbeiten. Bedauert wurde der bestehende Wirrwarr der unzähligen Ausnahmetarife, der hoffentlich durch die bevorstehende Gütertarifreform zum größten Teil beseitigt werden würde. Der Redner bemängelte besonders das Fehlen von ausreichenden Ausnahmetarifen. Insbesondere müsse der Ausnahmetarif für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren zur Ausfuhr über See schnellstmöglich wirksam ermäßigt werden, wodurch die Eisenbahn sich selbst einen Verkehrszuwachs sichern würde. Er verwies weiterhin auf die notwendige Herababstufung von Kalkstein und Rohdolomit und begrüßte den am 1. September in Kraft getretenen Ausnahmetarif für Minette, der allerdings einer weiteren Ermäßigung bedürfte, wenn er sich so auswirken sollte, wie es die Reichsbahn selbst wünscht.

Die Privatgleisanschlußverhältnisse wurden einer eingehenden Kritik unterzogen. Insbesondere wurde den Wünschen Ausdruck gegeben nach einer baldigen Einrichtung von überparteilichen Stellen, die über Streitigkeiten aus dem Anschlußverhältnis entscheiden sollen.

Hinsichtlich des Frachtstundungsverfahrens wurde es als nötig erachtet, daß nunmehr endlich die Stundungsprovision erheblich ermäßigt wird, gegebenenfalls durch Verlängerung der Stundungsdauer auf einen Monat.

Auf dem Gebiete der Lagerplatzmieten empfahl Dr. Springorum bestimmte und nähere Anweisungen der Reichsbahnhauptverwaltung, damit die Mietüberforderungen endlich verschwinden. Als vorbildlich bezeichnete der Redner das Vorgehen der Gruppenverwaltung Bayern in München, die bereits seit langem entsprechende nähere Dienstweisungen herausgegeben hätte.

Was die Betriebsabwicklung im begonnenen Herbstverkehr anbelangt, so seien nach den Versicherungen der Eisenbahnverwaltung keine Schwierigkeiten zu befürchten. Keinesfalls dürfe es an einer dauernden, vorzüglichen Instandhaltung und rechtzeitigen Erneuerung des Oberbaues und des gesamten Betriebsmaterials fehlen.

Zum Schluß empfahl Dr. Springorum ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Reichsbahn und den größeren Wirtschaftsvertretungen, wodurch manche Leerlaufarbeit, die heute noch festzustellen wäre, in Fortfall käme.

Reichsbahn-Direktionspräsident Marx (Essen) führte etwa folgendes aus: Die an sich in den ersten Monaten ungünstige Lage der Reichsbahn besserte sich mit dem Einsetzen des Kohlenstriks in England, und es wurden dann an die Eisenbahn sehr hohe Anforderungen gestellt bezüglich der Abbeförderung der nunmehr aufkommenden Frachten. Die Leistungen der Bahn stiegen und erreichten im August ihre höchste Entfaltung. Für den zu erwartenden Herbstverkehr hat die Reichsbahn umfassende Maßnahmen getroffen, um auch diesen bewältigen zu können. Um ein Bild der Fahrleistungen zu geben, wäre zu erwähnen, daß zurzeit täglich bis zu 370 Güterzüge mit je 1200 Tonnen Last den Bezirk Essen verlassen, und daß ungefähr dieselbe Masse im Bezirk bleibt. Der Personenverkehr ist leicht zurückgegangen, und infolgedessen tritt im Winter eine kleine Einschränkung der Züge ein, die aber für den Bezirk Essen nur 4 Prozent bedeutet. Den Behauptungen, daß die Reichsbahn den Verkehr zwischen Ruhrgebiet und Düsseldorf-Köln jetzt und in Zukunft nicht ordnungsmäßig bedienen würde, wurde entgegengetreten. Schon heute könne man 50 Pro-

zent mehr Personen befördern. Wenn aber gewisse Verbesserungen an der Bahnlinie durchgeführt seien, dann würde zweifellos auch die Reichsbahn in der Lage sein, den für die absehbare Zukunft zu erwartenden Verkehr in billiger Weise zu bedienen. Besonders wurde aber auf die Vergünstigungen zur Belegung des Personenverkehrs hingewiesen: Sonntagszüge, Wochenendzüge, Kulturzüge für den Theaterbesuch, Ausstellungs- und Messfahrten, Gesellschaftsfahrten und Bewältigung von Massenverkehr bei besonderen Anlässen. Die Betriebssicherheit ist überall in älteren Formen gewahrt. Damit soll aber nicht bestritten werden, daß Verbesserungen möglich und auch in der letzten Zeit durchgeführt sind.

Vom rhein.-westf. Schrotmarkt.

Die Umsätze am Schrotmarkt sind in den letzten Wochen ziemlich lebhaft geblieben, und die Verbraucher sind auch weiter allseitig bemüht, zu den jetzigen vorteilhaften Preisen möglichst viel Material herbeizuholen. Trotz dieser Marktlage sind die Schrotpreise unverändert geblieben. Sie notieren wie bisher frei rheinisch-westfälisches Verbraucherschrot: Stahlschrot 33 bis 35 Mark je Tonne, Kornschrot 31 bis 33 Mark je Tonne, Martinofenschrot 43 bis 45 Mark je Tonne, Hochofenschrot 41 bis 43 Mark je Tonne. Der anhaltend niedrige Stand der Schrotpreise ist in einer Zeit, in der die großen Eisenwerke gut beschäftigt sind und für ihre Erzeugnisse Preise bekommen, die 30 Prozent und mehr über den Vorkriegspreis liegen, während die Schrotpreise kaum den Vorkriegsstand erreichen, eine merkwürdige Erscheinung. Sie hat ihren Grund in dem festen Zusammenschluß der Verbrauchswerke und in dem Fehlen eines solchen festen geschlossenen Gebildes auf Seiten des Schrotbändels. Der freie Handel am Schrotmarkt macht es den Werken leicht, den einen Händler gegen den anderen

auszuspielen. So kommt es, daß heute die Verbrauchswerke, an ihrer Spitze die Vereinigten Stahlwerke, den Schrotmarkt vollkommen beherrschen und durch ihre Einkaufspolitik die Preise niederhalten, so daß das Gesetz von Angebot und Nachfrage am Schrotmarkt zur Zeit nicht zur Geltung kommt. Dementsprechend ist auch die weitere Entwicklung des Schrotmarktes sehr undurchsichtig, von einer Tendenz kann augenblicklich nicht gesprochen werden. Da der ausländische Schrotmarkt infolge des Ausscheidens des Großabnehmers England nicht aufnahmefähig ist, sind in letzter Zeit vom Auslande größere Schrotmengen her eingekommen, die zu Inlandspreisen abgegeben werden.

Am Gußbruchmarkt hat sich die Nachfrage nicht gebessert. Immerhin sind die Preise eine Kleinigkeit fester geworden. Sie betragen ab rheinisch-westfälische Versandstation: Maschinengußbruch 35 bis 36 Mark je Tonne, Handelsbruch 47 bis 49 Mark je Tonne, Ofen- und Topfbruch 46 bis 47 Mark je Tonne. Dr. Ing. F.

Wirtschaftliche Uebersicht.

Gegen die Gewerbesteuerbelastung.

In der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Hagen (Westf.) befaßte man sich hauptsächlich mit der unerträglichen Gewerbesteuerbelastung und evtl. Milderungsmaßnahmen. Hat bereits die Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer für zahlreiche Unternehmungen eine erhebliche Erhöhung des ohnehin unerträglichen, vielgestaltigen Steuerdrucks gebracht, so weisen jedoch die Gewerbesteuertafeln Zahlen auf, die selbst gutgeleitete und festfundierte Unternehmungen vor die Unmöglichkeit stellen, die geforderten Summen aufzubringen. Es wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die Steuer

Der Eisenpakt und seine wirtschaftlichen Folgen.

Was lange währt, wird endlich gut. Die äußerst langwierigen Verhandlungen, die nun beinahe seit Jahresfrist um den Abschluß eines Kartellvertrages der Eisenproduzenten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs gehen und in der Hauptsache in der letzten Zeit am Widerstande Belgiens scheiterten, sind nun zu einem endgültigen befriedigenden Abschluß gelangt. Der Vertrag ist so angelegt, daß späterhin auch die Oststaaten (Polen, die Tschecho-Slowakei und Oesterreich) beitreten können. Von den europäischen Großproduzenten nimmt nun nur England eine Sonderstellung ein. Aber es ist zu erwarten, daß auch England nach Lösung seiner schwebenden wirtschaftlichen Fragen in deren Mittelpunkt der gigantische Kohlenkampf steht, dem Eisenpakte beitreten wird, so daß dann die gesamte europäische Eisenproduktion unter einer einheitlichen Regelung steht. Die Bedeutung, die dem Eisenpakte auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete zukommt, kann man nicht hoch genug einschätzen. Stellt er doch den großzügigen Versuch dar, durch internationale Vereinbarungen den durch Krieg und Nachkriegszeit eingetretenen tiefgreifenden Veränderungen durch friedliche internationale Zusammenarbeit Rechnung zu tragen. Internationale Kartellverträge bestanden zwar schon vorher. Aber sie regelten ausnahmslos, wie zum Beispiel das Schienenkartell, der Drahtverband, das Röhrenkartell etc., lediglich Spezialgebiete, und es kommt ihnen daher nicht die überragende Bedeutung, wie die Kartellierung eines der wichtigsten Rohstoffe sie darstellt, zu. Der Schwierigkeiten, die es bis zum endgültigen Abschluß zu überwinden galt, gab es mehr als genug, und die Zugeständnisse, die Deutschland machte und machen mußte, zeigen besser als alles andere den hohen Wert, den man in industriellen Kreisen von dem Kartell sich erhofft.

Die deutsche Eisenindustrie hat neben der Kohlenindustrie, mit der sie produktionstechnisch eng verbunden ist, am meisten von allen Gewerbebezirken durch den Krieg und seine Folgen gelitten. Sie krankte an einer verderblichen Ueberproduktion, die zum internationalen Problem wurde und die hauptsächlich durch den Eisenpakt behoben werden soll. Diese Ueberproduktion hat verschiedene Ursachen. Der Mehrbedarf des Krieges brachte eine erhebliche Ausweitung der Kapazität der Werke, dagegen ging der Weltverbrauch stark zurück, oder vermehrte sich wenigstens nicht in dem Maße, als es für die stark vergrößerten Werke notwendig gewesen wäre. Der Rückgang des Eisenverbrauchs läßt sich in der Hauptsache erklären durch die Abnahme der Rüstungen, den verlangsamten Bau von Eisenbahnen und Schiffstonnage und durch die Stagnation am Baumarkte sowie durch die allgemeine Wirtschaftskrisis. Der Verlust der lohnbringenden Eisenindustrie an Frankreich durch den Versailler Friedensvertrag suchte Deutschland durch eine erhebliche Vergrößerung seiner rheinisch-westfälischen Eisenindustrie wettzumachen, so daß wir bei vermindertem Absatz eine beinahe verdoppelten Produktionskapazität gegenüberstehen. Uebrigens dieses Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage schon einen erheblichen Druck auf die Preise aus, so kam nach Stabilisierung der deutschen Währung noch ein katastrophaler Tiefstand, hervorgerufen durch das Valutadumping der westlichen Länder, hinzu. Die nach langwierigen Verhandlungen zustandegekommene deutsche Rohstahlgemeinschaft suchte durch Regelung von Angebot und Nachfrage wenigstens auf dem Inlandsmarkte eine Besserung der Lage herbeizuführen. Doch es zeigte sich, daß man selbst durch die lückenlose Organisation der Produzenten nicht einmal auf dem Inlandsmarkt

der Schleuderkonkurrenz Frankreichs und Belgiens Herr werden konnte. Große Teil von Süddeutschland und zahlreiche Eisenverbraucher Norddeutschlands bezogen das billigere französische Eisen. Die Notierungen der Brüsseler Eisenbörse wurden maßgebend und sanken teilweise unter Friedenspreis bei zirka 30prozentiger Verteuerung der Gesteinskosten für deutsches Eisen. Diese Situation erforderte geheimerischer grundlegende Änderungen, sollten die deutschen Werke nicht durch Aufzehrung ihrer Reserven einem sicheren Ruin entgegengehen. Die Verhandlungen, die von deutscher Seite eingeleitet wurden, führten zu keinem Ergebnis, da unsere westlichen Konkurrenten ihre Hochkonjunktur voll auszunützen wollten. Die Bereitwilligkeit wuchs im selben Verhältnis, als die Stabilisierung der französisch-belgischen Währung näher rückte und die Werke sich für die Zukunft denselben Schwierigkeiten ausgesetzt sahen als die deutschen.

Die Zugeständnisse, die Deutschland zu machen hat, sind beträchtlich. In dem Kartellvertrage sind die Kontingente für die einzelnen Vertragspartner festgelegt, die nur gegen Zahlung einer Entschädigungsquote überschritten werden können. Der Vertrag sieht zwar Modifikationen der Kontingentszahlen vor, doch dürfte in der Hauptsache die einmal getroffene Regelung verbleiben. Während bei Frankreich und Belgien die überaus günstigen Produktionsziffern der Hochkonjunktur, die beinahe eine 100prozentige Ausnützung der Werke erlauben, zugrunde gelegt sind, mußte sich Deutschland mit den Zahlen der Depressionsjahre, die nur eine ungefähr 70prozentige Ausnützung der Kapazität erlauben, begnügen. Die Kosten, die durch Ueberschreitung der Kontingentsziffern bei der Ausfuhr zu erwarten sind, werden auf jährlich 12 Millionen Mark geschätzt. Die Vorteile, um deretwillen das Deutsche Reich diese Zugeständnisse gemacht hat, sind groß und liegen auf der Hand. Das Eisensyndikat bekommt den Inlandsmarkt vollkommen in die Hand, da die Einfuhr von Kontingentiert und sehr niedrig gehalten sind. Die Preise auf dem Auslandsmarkte, die bisher nur Verlustgeschäfte zuließen, werden international festgesetzt, in die Höhe gesetzt und konsolidiert, so daß Ausfuhrgeschäfte wieder Gewinnchancen in sich bergen werden. Da das Eisenkartell auf keinen Fall zu Preiserhöhungen im Inlande führen wird, sondern durch Erhöhung der Preise im Ausland im Gegenteil ein Ausgleich geschaffen wird, der die deutsche weiterverarbeitende Industrie konkurrenzfähiger werden läßt, so ist für die deutsche eisenverarbeitende Industrie kein Anlaß zur Besorgnis gegeben. Trotzdem wird es Aufgabe der staatlichen Behörden sein, einem so mächtigen Gebilde, wie es das internationale Eisenkartell darstellt, nicht ganz ohne Kontrolle gegenüberzustehen.

Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die nun einmal mächtig beschrittene Bahn internationaler wirtschaftlicher Verständigung zu weiteren Verträgen führen wird, die die in Gent und Athy begonnene Bereinigung der politischen Atmosphäre vertiefen und verstärken hilft. Schon werden Pläne erwogen, die den Austausch von deutscher Kohle und deutschem Koks gegen französische Minette-erze regeln sollen. Es wird Aufgabe der internationalen Wirtschaftskonferenz, die demnächst in Gent zusammentreten soll, sein, diese Beziehungen zu pflegen und durch Ausarbeitung von Grundlagen die Handhabe zu geben für noch umfassendere Gebilde der internationalen Wirtschaftsverständigung, die die beste Gewähr für die Befriedung Europas sein wird.

jede Unternehmungslust lahmzulegen und in der jetzigen Höhe den Ruin vieler Unternehmungen herbeizuführen droht. Die Kammer glaubte, eine Herabsetzung der Zuschläge mit vollem Recht und ohne Gefährdung der kommunalen Etats fordern zu können. Als Wahlkommissare für die Ende des Jahres vorzunehmende Handelskammerwahl wurden Dr. phil. und Dr.-Ing. h. c. Wilhelm Elbers für den Wahlbezirk Hagen und Ernst Springorum für den Wahlbezirk Schwelm bestellt.

Die internationalen Eisenverhandlungen.

Im Anschluß an die bisherigen Eisenverhandlungen erfahren wir, daß in Aussicht genommen ist, Mitte des Monats eine Besprechung zwischen Vertretern der internationalen Rohstahlgemeinschaft und den Werken der tschechischen Gruppe abzuhalten, um über den Beitritt der letzteren zu dem Kartell zu beraten. Man nimmt an, daß dieser Beitritt sich ohne besondere Schwierigkeiten vollziehen kann, da die Grundlagen hierfür bereits festgelegt und die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Gruppen sehr geringfügiger Art sind.

Zollnachrichten.

Siam. Vom 15. November ab tritt ein neues Zollgesetz in Kraft.

Australien. Das Parlament genehmigte eine Bill, wonach die Ein- und Ausfuhr von Bürstenwaren abhängig gemacht werden von der Beigabe einer Warenbescheinigung auf Grund des Handelsgesetzes von 1905.

Frankreich. Die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Chlorkalium und Kaliumsulfat natürlichen Ursprunges sowie von Düngemitteln, die mindestens 7 Prozent Reinkali in Form von Chlorkalium und Kaliumsulfat enthalten, ist verboten worden.

Mexiko. Die bisher bestehenden Freihandelszonen in Salina Cruz, Puerto Mexiko und Guaymas sind durch ein Dekret des Präsidenten beseitigt worden.

Japan. Die Bestimmungen über Zollrückweise für Material, das zur Herstellung von Bleifolien und dünnem Zinkblech dient, sind geändert worden, um die Sätze in Uebereinstimmung mit dem revidierten Zolltarif zu bringen. Das gleiche ist geschehen bezüglich einer Reihe von anderen Waren, u. a. für Glas zur Herstellung von Spiegeln, Kunstseidegarn, gewisse Wollgewebe und gemischte Gewebe aus Wolle und Baumwolle, Bestandteile von Schirmen, Eisenbleche zur Herstellung von Emaille, Emaillewaren, Aluminium, halbverarbeitet, und einzelne Chemikalien.

Portugiesisch-Ostafrika. Für die Festsetzung der Wertzölle ist nach einer neuen Verfügung im Bulletin-Officiel der Wert der Originalrechnung maßgebend.

Ausschreibungen.

Alpaka-Bestecke. Schuhmacher-Bedarfsartikel usw. Das niederländische Kolonialamt in Amsterdam schreibt die Lieferung von Löffeln und Gabeln aus Alpaka, Haken und Oesen, Knöpfen und Schuhmacherbedarfartikeln aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 6. Oktober.

Bedarfsartikel für Genietruppen. Die Direction générale des Services techniques du Génie, Brüssel, 10, rue du Méridien, schreibt die Lieferung von Bedarfsartikeln für Genietruppen aus, u. a. 180 englische Schlüssel, Metalllagen, Zangen, Sägebälzer, Vorlegeschlüssel usw. Das Lastenheft Nr. 704 ist gegen Einsendung von Frs. 6.— durch das bureau des adjudications, 15, rue des Augustins, Brüssel, zu beziehen. Termin: 6. Oktober.

Juteleinwand. Die Generaldirektion R.M.S., Bukarest, Calea Victoriei 152, schreibt die Lieferung von 354 000 m Juteleinwand aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle in Bukarest, Rumänien. Termin: 6. Oktober.

Hebewerkzeuge. Die Verwaltung der anatolischen Eisenbahn schreibt die Lieferung von 4 Hebewerkzeugen für Waggon und 6 anderen Hebewerkzeugen mit elektrischem oder Handantrieb aus. Näheres durch den Directeur Général des chemins de fer d'Anatolie, Halder Pascha. Termin: 11. Oktober.

Webstühle und Werkzeugmaschinen. Das ägyptische Unterrichtsministerium, Kontrollleur für technischen, industriellen und kommerziellen Unterricht, Kairo, schreibt die Lieferung von Webstühlen und Werkzeugmaschinen für die Fachschulen in Assiout und Boulac aus. Näheres durch den Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Annes Chambers, 41, Tophill Street, Westminster, London, S. W. 1. Termin: 16. Oktober.

Der Aachen-Rhein-Kanal

eine gesamtdeutsche Frage

Zwei Sachverständigen-Gutachten über den Aachen-Rhein-Kanal

bringt

Heft 39

der

WIRTSCHAFTLICHEN NACHRICHTEN

für

Rhein und Ruhr

Einzelheft 40 Pf.

Monatl. d. d. Post 1.50

Ruhr-Verlag W. Girardet / Essen

Bevorzugt Tangermünder Marmeladen

Fabriklager und Vertretung bei Georg Vutz, Barmen, Telefon 3367.

Da
18) Run
-Ich
Ginen
kommt
erft näd
auflaffen
vor mei
starfen
"An
Ihrer a
Hedda
"Laff
wichtige
Kerbenf
Gute bu
eintrefse
vielleich
die dafü
"Das
ich stelle
Ebenfo
Mann h
kennt fi
"Sie
kann da
Der
"Wol
große P
dürfen
Fürth bi
Betta
paar Se
lag das
Welt.
"Der
auf den
Rein, b
etwas.
"Was
ich
Mensch
macht ei
Harlekin
Seiner
Jeßung."
Der
Da ft
jungen i
"Alfo
fich (sch
Aber un
Haufe fe
"Er h
Verfügu
verwirrt
Und
ftunde v
fchwarz
wagen u
frage hi
nehmen.
Fahr
Ein a
Verloren
als tomb
u Piefere
frakt 10-1
febr geeat
wert abga
Gib. Admi
6/24 PS
Treidher, u
biffa ju
Rdb Barn
pbon Nr.2
Hu
Steuer, und
1 Koffen
Baufahrt 24
gefabren
Eafanen
für 2300
bei evtl. Z
erleichtert
ju verfe
Angeß u. F
die Gefchä
Erkkl.
mit englif
Wagen aus
fowie fe
Trai
franftellb.
verfaßen.
Gur Kleini
Krefeld,
aller 191.
Mexce
Limoufine,
N. alt. gum
mit alt. Gum
Schneim.
Ind. ei. G
Kindb. Woll
büg. geg. b
ung. u. R
D. K. Newer
D. K. W. W.
Sportmode
Hochmoder
Pelzlichta
G. Rationen
Gabrifneue
Liefer.
von 3-5
ausgeben. G
gen bezw. Z
Daimler-Mer
dorf.

Das ewige Wunder.

Von Guido Kreuzer.

18) Nun hob Hedda Pellin entschlossen den Kopf. „Ich habe einen fünfzigjährigen Steiger. Einen famosen Wagen. Aber augenblicklich bekommt er eine neue Lackierung, und ich krieger ihn erst nächste Woche zurück. — Können Sie veranlassen, Doktor, daß ich bis spätestens vier Uhr vor meinem Hause einen wirklich schnellen und starken Tourenwagen stehen habe?“

„An sich natürlich. Aber wollen Sie etwa bei Ihrer angegriffenen Gesundheit...“

Hedda Pellin erhob sich. „Lassen Sie das alles. Für mich stehen jetzt wichtigere Dinge auf dem Spiel, als mein bißchen Nervensieber... Heute abend muß ich auf einem Gute bei Küstrin sein und noch vor Dunkelheit eintreffen. Ich brauche den Wagen für heute und vielleicht auch für morgen und zahle die Miete, die dafür verlangt wird.“

„Das kommt überhaupt nicht in Frage. Denn ich stelle Ihnen mein eigenes Auto zur Verfügung. Ebenso meinen Chauffeur. Es trifft sich gut. Der Mann stammt aus der Bärwalder Gegend und kennt sich in der Neumark gut aus.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Doktor. Aber ich kann das nicht annehmen.“

Der Dr. Setzger lächelte schüchtern. „Wollen Sie mir nicht eine große, wirklich große Freude nehmen, Fräulein Pellin, dann dürfen Sie es mir nicht abschlagen. Auch der Fürst hätte nichts dagegen, wenn er es wüßte.“

„Betroffen starrte sie ihn an und brauchte ein paar Sekunden, um sich zurück zu finden. So sehr lag das alles außerhalb ihrer neu sich formenden Welt.“

„Der Fürst? Wie kommen Sie denn mit einmal auf den Fürsten? Wer denkt denn noch...“

„Rein, bestimmt hätte er nicht mal dagegen etwas. Er hat ja nie Einwendungen gegen das, was ich tue. Weil er ein eminent lebenskluger Mensch ist und intuitiv ahnt: die Eifersucht macht einen Mann entweder zum Genie oder zum Narren. Und für beide Eventualitäten fehlt seiner Durchsicht Gott sei Dank jede Voraussetzung.“

Der Dramaturg schwieg verlegen. Da streckte sie ihm mit einem lieben, frühlings-jungen Lächeln die Rechte hin.

„Also gut — ich nehme an. Irigendwann wird sich schon mal Gelegenheit zur Revanche bieten. Aber um vier Uhr muß der Wagen vor meinem Hause sein.“

„Er wird bereits um halb vier Uhr zu Ihrer Verfügung stehen“, sagte der Doktor und küßte verwirrt und erregt den duftenden Glanz... Und gerade dröhnte die vierte Nachmittagsstunde von den Türmen der Stadt — als ein schwarzer Lasterer, schmitzig gebauter großer Kraftwagen unter heiserem Heulen der Hupe die Heerstraße hinabsob.

Siebentes Kapitel.

... So lag mich denn von Dir Abschied nehmen. Es sind die letzten Zeilen, die ich an Dich

richte, und die letzten Worte, die ich zu Dir spreche. Sie sollen einen Dank sein für Monate tiefen, segenschweren Glücks, das Du mir gegeben. Wenn es so elend enden mußte, dann erlagen wir damit einem Schicksal, das sich schließlich sein Recht nahm und dem wir uns zu beugen haben. Ich hebe keine Hand mehr, Dich zu mir zurück zu zwingen, ich schwöre nicht mehr berauschende Erinnerungen an Vergangenes herauf — ich beschreibe mich und gebe den Weg, den ich nach Pflicht und Ehre, wie ich sie auffasse, gehen muß. Nichts mehr frage ich nach der Welt. Nur nach Dir. Auch heute nur noch nach Dir. Und weiß: trotz allem und allem und obwohl Du mich ver-raten und betrogen und unsere Liebe entgittert hast — Du wirst mich verheben. Und weil Du mich kennst, wirst Du fühlen, daß ich nicht anders handeln kann und darf. Und Du wirst daran glauben, daß bis zum letzten Atemzuge meine Gedanken nur Dir, nur Dir gegolten haben.

Malte.“

Mit diesen Worten schloß der Abschiedsbrief, den der Legationsrat von Reeg an seine Frau richtete. Ohne die vielen engbeschriebenen Zeilen noch einmal zu überlesen, faltete er sie zusammen, schob sie in den Umschlag, schloß und siegelte ihn und schrieb die Adresse.

Dann stieß er jäh den Stuhl zurück und erhob sich. Draußen im Gartenpart der alten Linden vor den geöffneten Fenstern sang das Goldgessinger der schwebenden Sonne ab und taugten das Arbeitszimmer des Herrenhauses von Adlig-Jarzhin in sanfter Dämmerung.

Roch einmal umfachte Malte von Reeg mit langem Blick die wichtigste Schatzkammer der nachgebundenen, fast schwarzbraunen Möbel, die mannshöhe Eichentafelung der Wände, die heimliche Beglückung der Raucher im schmalen an der Schmalkund unter der Gewölbgruppe.

Roch einmal wanderte er durch die totentstilleren Zimmer, die sich aneinander reihten und Generationen um Generationen der erblichen und freien Herren von Reeg und Rhinow eine Heimat gewesen. Hier und da grühten die Jünger der Rhinen in rührenden naiven Selbstbildern, gravitätisch unbefülligen Stuhlformen und halbverblähten Puffen von den Wänden.

Zeugen langer Wegstrecken deutscher Geschichte waren diese Männer gewesen.

In den Hustenstößen hatte der nachweislich erste Reeg bei Wismarsdorf gegen die Laboranten, in den schmalen Kämpfen dessen Urentel unter dem Kurfürsten Johann Friedrich bei Mühlberg gegen Kaiser Karl V. getritten. Die Heldzüge Friedrichs des Großen und die Kanonade von Salzwitz wie der Wiener Kongreß, das mährische Ringen bei Borodino und der grausige Übergang über die Beresina wie der Hubertus-burger Friede, Brienne und Waterloo wie der Frankfurter Bundesstag, Aßen und Girschin wie das Vistula von Olmütz, Beaune la Rolande und Blancenoit wie die Schlacht an der Hallue — es waren Marzkeine in der Geschichte Deutschlands wie in der des Geschlechts. Aber wer immer von den Reegs sich draußen in der Welt — mit dem Degen in der Faust oder im goldgekleideten Diplomatenfrack — zu des Vaterlandes Ruhm und

Größe umgetan... seine Lebenswanderung endete ja doch im schlichten einfüßigen Herren-hause von Adlig-Jarzhin. Jetzt schloß sie unterm Patina überzogenen Kuppeldach des Erbbegräbnisses, umtaucht von märkischen Kiefern und Eichen, in ihren steinernen Mann für Mann den ewigen Schlaf — die Vorfahren dieses Geschlechts, dessen letzter Sproß nun... Da fühlte er, wie ihm etwas die Kehle hoch-kommen wollte. Doch er wandte sich mit finsternen Augen und schmalen Lippen ab.

Nicht sentimental werden! Nicht mehr rückwärts schauen und weinerlich einem zersplitterten Glück nachtrauern! Zu verführtem Morde hatte er die Waffe gegen die Frau seines Herzens erhoben — dafür mußte er büßen. Und mochte sie tausend und tausendmal schuldig sein — das entlastete ihn nimmermehr von den Folgen seiner Tat. Noch nicht über Lenny Lars, wohl aber über ihn hatte das Schicksal die Würfel geworfen. Alles war entschieden.

Daß er jetzt den Weg ins Dunkel ging — nichts verschloß es der Welt, nichts verschloß es den Menschen.

„When beggars die, there are not comets seen!“ — hatte Shakespeare in seinem „Julius Cäsar“ geschrieben. — Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben.

Und er war ein Bettler.

Denn dies hatte man ihm genommen: den Glauben an die Reinheit und Treue seiner Frau, die Ueberzeugung vom Wert seiner Arbeit, die stolze Freude am Aufbau seiner Zukunft.

Zukunft?

Ein Hohes verjagte ihm die Lippen.

Roch ob, dumpfes, graues Scharwerk hätte seine Zukunft fortan sein können. Iron und Slavonium unter der Fuchtel brüßig und ver-logen gewordener Moralbegriffe. Ein sinnloses Spiel ohne Einfluß und Gewinnchance.

Hinter der „Pflicht“ als letztem bergenden Damm duckten sich die Menschen, wenn sie zu feige waren, der Wahrheit ins ehrene Redusen-antisch zu flüchten und die unerbittlich harten Folgen ihrer Tünde wider den heiligen Geist zu tragen.

Aber hieß man Malte von Reeg, dann besaß man diesen Mut zur Wahrheit. Dann warf man hohnlachend mit leichtem Fingerdruck hinter sich, was einst erhabenes ethisches Gesetz gewesen und nun zerfetzt und zerstückelt war zu wertlos trüb-lichem Theaterplunder.

Bier Tage hatte er gerungen, mit sich und gegen sich. Nun schwebte der Kampf. Und nur die verwesenden Kadaver seiner einst so selbst-gelächelt prunkenden Daseinsmagie bedekten das Schlachtfeld, über das er jetzt hinschritt — in das große Nichts hinein. Ein Bettler, ein schmählich Liebertumbener, ein vernichteter Geschlagener — und doch ein Sieger über sich selbst!

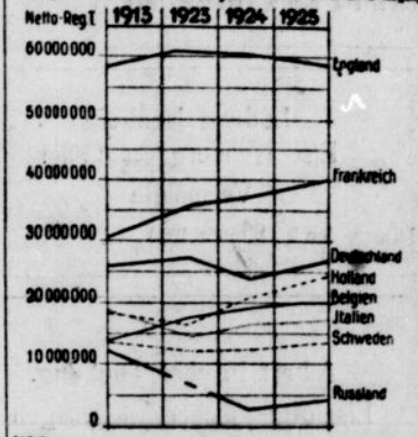
Wohl konnte man mit spitterrichtender Dialektik das All aus den Fugen brechen und mit spitzbüßig verschlagener Philosophie eine Welt aus dem Phantasma schmieden — doch mit aller Dialektik und aller Philosophie vermochte man keine Sehnsucht zu sättigen und kein Herz zur Ruhe zu bringen. Weil die gefällige Ruppel des Gehirns gegen die urewigen entscheidenden Wahr-

heiten kosmetischen Bedingtheits letzten Endes ja doch verlagte.

In diesen letzten vier Tagen hatte Malte von Reeg es zu erkennen vermerkt, als er Meilen-stein um Meilenstein seiner Wanderung mit Fuß-tritten beiseite stieß. (Fortsetzung folgt.)

Der Seeschiffverkehr der Hauptländer Europas

Raumgehalt in Millionen Netto Reg. Tonnage im Mittel von Jan. u. Aug.



Im Jahre 1925 hat sich der Schiffsverkehr in fast allen Ländern (mit Ausnahme Großbritanniens) gegenüber dem Jahre 1924, aber auch gegenüber 1913 stark belebt. Die Seefahrt übertrifft das Vorjahr um 5 Proz. und das Jahr 1913 um etwa 24 Proz. Der Verkehr der asiatischen Länder, die immer stärker mit dem Weltmarkt verknüpft werden, stieg 1923 auf mehr als das Doppelte und 1924 auf mehr als das Zweieinhalbfache der Vorkriegszeit. Der internationale Güteraustausch hat dem Verkehr nach und nach seinen Vorkriegs-umfang erreicht.

Der nächsten Generation kommt es zugute, wenn die junge Mutter gesund und kräftig ist. Sie ist es, wenn sie regelmäßig das altbewährte Hacker-Nährbier trinkt.

Hacker-Nährbier, nur aus Malz und Hopfen, ohne Zuckerzusatz, von der Alldeutschen Gesundheits-Mission, hergestellt, ist in allen durch Schiller und Pilsener bekannten Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkostgeschäften erhältlich. Alleinvertrieb für Elberfeld: Friedr. Stephan, Biergroßhandlung, Elberfeld, Ronsdorferstr. 4, Fernruf 1211 und 5788. — Alleinvertrieb für Barmen: Ludwig Engelhard, Biergroßhandlung, Barmen, Reichsstr. 24, Fernruf 5114.

Fahrzeuge

Ein Benz. Verleumdung, als foud. Verleumdung, u. Verleumdung. (Zugkraft 10-12 Centn.) sehr geeignet, preiswert abg. Adlborn, Elb. Adlborn 52.

6/24 PS. Benz. Freilager, neuwertig, billig zu verkaufen. Rüd. Barmen, Telefon Nr. 2824, 9631a

Auto

Stoewer, Freilager, 1. Motor, 8 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

Erkhl. Gahnan mit englisch. Zugwagen auf Gummi sowie kleinerer Zaber

Frankfurt 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

Mercedes. Simultane, 16/45, 5. J. alt, gut erhalt. mit all. Extras, 4. Scheinwerfer, Zunder, 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

W. K. W. Motorräder Sportmotor 1925. 12/24 PS. Baujahr 24/25, neu, gelassen, mit allen Extras. 1200 Mark für 2300 Mark bei evtl. Zahlungserleichterung zu verkaufen. Anged. u. F. 1736 an die Gesch. H. B.

Was Sie wohl auch nicht wissen!

Die meistgerauchte 4 Pfg.-Cigarette Deutschlands ist die Halpaus Rarität Nr. 200.

Das ist nicht das Ergebnis großer Propaganda. Wir waren von jeher nur darauf eingestellt, eine hervorragende Qualität zu liefern und dadurch, daß wir diesem Grundsatz treu blieben, haben wir einen solch großen Erfolg zu verzeichnen.

Versuchen Sie unsere „Halpaus Rarität Nr. 200“, und Sie werden mit Tausenden unserer Freunde sagen, daß diese Cigarette etwas Besonderes in der 4 Pfg.-Preislage ist.



HALPAUS - CIGARETTEN - FABRIK - G. M. B. H. Breslau - KOLN

Unterricht

durch schnellfor-dernd. Privat-Unterricht in: Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Englisch, Französisch, Esperanto, Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene. Kulin. Privatschule Fürstör, Elb. Alexanderbrücke, Elb. Brückstr. 4.

Zur Nachkur im Hause empfiehlt sämtliche Kurbrunnen

wenn nicht in Apotheken und Drogerien erhältlich, in Frischbacher Pflanzung Hauptniederlage Richard Jacobi, Elberfeld, Berlinerstr. 47/49

